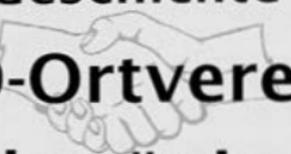




Die Geschichte des
SPD-Ortvereins
Markgröningen



23. Mai 1863

Ferdinand Lassalle.



SPD

Markgröningen

ORTSVEREIN

Die Anfänge der Sozialdemokratie

Mitte des 19. Jahrhunderts begann in Deutschland die Industrialisierung, unterstützt durch den Ausbau der Eisenbahnnetze. Die modernen, dampfgetriebenen Maschinen ermöglichten schnellere und präzisere Produktion und damit auch Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Durch diese Entwicklung entstand ein Heer von Fabrikarbeitern, gefolgt von sozialen Spannungen. Auf der einen Seite stand wachsender Reichtum, auf der anderen Not und Elend durch Ausbeutung. Wie schon bei der 48er Revolution, wo es hieß:

„Gegen Demokraten helfen nur Soldaten!“ wurde gegen die Bestrebungen der Arbeiterschaft, sich gegen diese Ausbeutung zu organisieren, mit allen Mitteln angegangen. Der Staat verabschiedete die Sozialistengesetze, um die Bestrebungen der Arbeiterschaft, sich zu starken Verbänden zusammen zu schließen und so geschlossen ihre Forderungen durchzusetzen, im Keime zu ersticken. Der soziale Druck wurde jedoch mit der Zeit so stark, dass diese Maßnahmen nicht mehr zu halten waren. Am 30.9.1890 mussten die Sozialistengesetze wieder aufgehoben werden. Gleichzeitig wurden aber die Oberämter in Württemberg durch einen geheimen Erlass angehalten, die sozialistische Bewegung minutiös zu überwachen. Dennoch ließ sich die sozialistische Arbeiterbewegung letztlich nicht aufhalten.

Von dieser Entwicklung war Markgröningen zunächst nicht berührt. Mit der Gründung der Residenzstadt Ludwigsburg hatte Markgröningen Anfang des 18. Jahrhunderts seine zentrale Bedeutung als Amtsstadt eingebüßt. Acker- und Weinbau gaben der Stadt das Gepräge. Das ortsansässige Handwerk diente nur der Selbstversorgung und ein nennenswerter Handel über die Grenzen der Stadt hinaus war

auch nicht zu verzeichnen. Viele Kaufleute, Händler und Handwerker mussten als Nebenerwerb noch Landwirtschaft betreiben. Sehr spät, erst während des 1. Weltkriegs, erhielt die Stadt 1916 nach heftigen Anstrengungen einen Eisenbahnanschluss nach Ludwigsburg und damit die Möglichkeit, an der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung teilzunehmen. Am Ort gab es keine Fabriken und die wenigen Arbeiter mussten zu Fuß nach Kornwestheim, Zuffenhausen oder eventuell nach Bietigheim zur Arbeit gehen, um dort ihr Brot zu verdienen.

Erste Anfänge in Markgröningen

Bereits Ende der 80er Jahre, also noch während der Gültigkeit der Gesetze vom 21.10.1879 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokraten, gab es sozialistische Aktivitäten in Markgröningen. Darüber erfahren wir aus den jährlichen Berichten des Schultheißenamtes an die königliche Bezirksregierung in Ludwigsburg. Die Ortsvorsteher waren verpflichtet, über die „Umtriebe“ der Sozialisten zu berichten und notfalls auch gegen sie einzuschreiten. Am 13. Februar 1887 berichtete Schultheiß Gottschlich über die Beschlagnahme von sozialdemokratischen Flugblättern betreffs „Aufruf an die Wähler des II. Reichstagswahlkreises zu Gunsten des Menrad Glaser, Schriftsetzer in Cannstatt“, zu stimmen. Die Flugblätter waren „durch Hineinwerfen in die Wohnhäuser verteilt worden“. Die drei Verteiler wurden namentlich aufgeführt: Karl Gottfried Büschel, Wirker, Paul Willisich, Färbereiarbeiter und Karl Martin Bergmann, Wirker. Alle arbeiteten in Cannstatt und stammten aus Appolda/Sachsen-Weimar, Wittgroßdorf (b. Chemnitz) und Hersdorf (Krs. Zwickau).

Sie wurden von der Polizei dem Stadtschultheißen Gottschlich vorgeführt und die Flugblätter auf Grund des § 45 des Gesetzes vom 21.10.1875 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie beschlagnahmt.

Nach der Aufhebung des Verbotes der Sozialdemokratie 1890 wies das Oberamt Ludwigsburg am 21.2.1891 das hiesige Schultheißenamt an, die am 22. Februar geplante Volksversammlung im „Hahnen“ zu überwachen, in welcher der sozialdemokratische Agitator und Schriftsteller Stern beabsichtigte, über die Ziele der Sozialdemokratie zu sprechen.² Schultheiß Schmalzried (Schultheiß von 1890 bis 1925) berichtete, dass im Sommer Sozialdemokraten aus Cannstatt versucht hatten, sich in Markgröningen „einzunisten“. Es sei aber beim Versuch geblieben. Ein geheimer Bericht vom königlichen Oberamt gab Auskunft über die Tätigkeiten der sozialdemokratischen Partei im Laufe des Jahres 1892 in Ludwigsburg und Umgebung. Danach existierte ein „Geschlossener Verein“ in Zuffenhausen. Ferner wurde berichtet: „In Ludwigsburg sind Anhänger der Sozialdemokratie. Diese haben sich aber nicht zu einem förmlichen Verein zusammengeschlossen, denn sie werden kein Lokal bekommen, das zu ihrem Mittelpunkt werden könnte.“ Die Garnisonsverwaltung hatte nämlich den Soldaten und Offizieren verboten, Lokale aufzusuchen, in denen die Sozialdemokratische Partei ihre Versammlungen abhielt. Am Ende des Berichts wurde nochmals zusammengefasst, dass es außer in Zuffenhausen keinen Sozialdemokratischen Verein gab. Darüber hinaus wurde angemerkt, dass das Organ „Schwäbische Tagwacht“ auf breite Massen wirkte und der Boden der Unzufriedenheit sehr gut vorbereitet sei. „In den Städten und Marktorten hat das Gesetz über die Sonntagsruhe ganz böses Blut gemacht. Im Landstädtchen Markgrö-

ningen z.B. sagen die Geschäftsleute, die ganze Woche müssen sie im Feld und Weinberg oder sonst arbeiten, am Sonntag wollen sie verkaufen, was in der Woche nicht möglich sei. In Stadt und Land ist eine ungeahnte Abneigung gegen die Lasten der Alters-, Invaliditäts- und Krankengesetzgebung. Besonders der Bauer und der Weingewerbetreibende, und diese bilden die Mehrheit, seufzen über die Lasten der neuen Gesetzgebung ganz bedeutend und sprechen oft genug ihren Missmut aus. Man darf daher sich darauf gefasst machen, dass bei den nächsten Wahlen die Zahl der oppositionellen Stimmen sich furchtbar mehren werden und nicht am wenigsten die der Sozialdemokraten.“³ Unterschrieben waren diese Anordnungen und Berichte aus Ludwigsburg von Oberamtmann Münst. Wilhelm Keil nennt ihn in seinem Buch „Erlebnisse eines Sozialdemokraten“ den „Sozialistentöter“, welcher die Militärbehörden unterstützte bis er bei einer „Falschaussage unter Eid erwischt“ und deshalb seines Amtes entbunden wurde. Nun konnten auch in Ludwigsburger Lokalen Parteitreffen veranstaltet werden.

Am 6.9.1893 berichtete Stadtschultheiß Schmalzried an das Garnisonskommando: „In der Ludwigsburger Zeitung vom Samstag (2.9.) war eine Annonce enthalten, nach welcher am gestrigen Sonntag nachmittags hier im Gasthaus zum Hahnen eine öffentliche Volksversammlung statt-

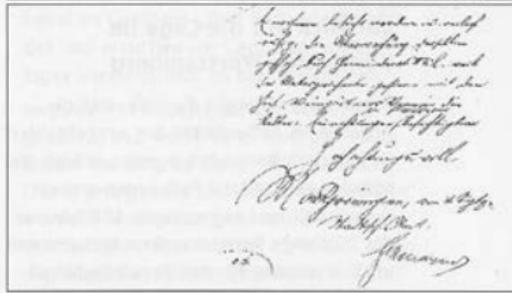
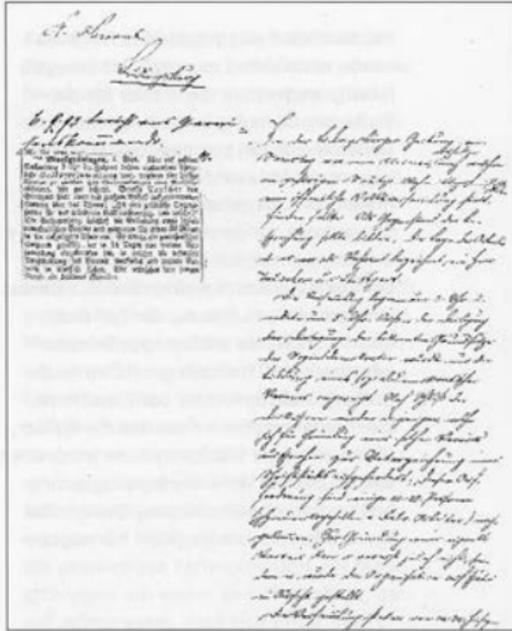
Markgröningen. Volks- Versammlung Sonntag den 3. Sept. nachm. 3 Uhr im Gasthaus zum Hahnen. Thema: Die Lage der Arbeiter. Referent: Herr Tauscher aus Stuttgart. Der Einberuener.	Ausschnitt aus der Ludwigsburger Zeitung vom 2.9.1893
--	--

finden sollte. Thema: „Die Lage der Arbeiter“ und es war als Referent bezeichnet ein Herr Tauscher aus Stuttgart. Die

Versammlung begann um 3 Uhr und endete um 5 Uhr. Außer der Darlegung der bekannten Grundsätze der Sozialdemokratie wurde nur die Bildung eines sozialdemokratischen Vereins angeregt. Nach Schluss der Diskussion wurden diejenigen, welche sich für die Gründung eines solchen Vereins aussprachen zur Unterzeichnung eines Schriftstücks aufgefordert; dieser Aufforderung sind einige 20 - 25 Personen (Handwerksgesellen und Fabrikarbeiter) nachgekommen. Zur Gründung eines eigentlichen Vereins kam es vorerst nicht, sondern es wurde die Organisation auf später in Aussicht gestellt. Dem Schreiben war ein Zeitungsausschnitt beigelegt, der den Bericht über diese Versammlung enthielt.

Schmalzried teilte dem Königl. Oberamt mit: „Im Laufe des Jahres 1893 hatten wir hier eine Anzahl (vielleicht 10 - 20) eingeschriebene d. h. mit Karten versehene Anhänger der Sozialdemokraten, welche Beiträge zu den Vereinen entrichtet haben sollen. Am letzten Sonntag sei ein Genosse aus Cannstatt gekommen und habe die gesammelten Beiträge an sich ziehen wollen um solche der Centrakasse zu überliefern. Ob dieser Absicht seien die hiesigen Anhänger so in Wuth gerathen, dass sie ihre Mitgliedskarten in Gegenwart des Cannstatter Genossen zerrissen hätten, die Sache habe sich hier ganz aufgelöst, es sei nur noch 1 eingeschriebener Anhänger (Schreiner Hörer), der seither die Agitation hier geleitet habe in hies. Gemeinde ... Seither haben es die ehemaligen Mitglieder des Vereins zu keinem Zusammenschluss mehr gebracht. Ihre Zahl mag sich auf 30 - 40 beziffern. Es gehören zu ihnen meist wenig bemittelte Arbeiter und Tagelöhner.“

Gegen die SPD wurde mit allen Mitteln gearbeitet. Dies ersehen wir aus einem Bericht der „Schwäbischen Tagwacht“ vom 6.8.1898: „Aus dem 2. Reichtagswahl-



Bericht von Stadtschultheiß Schmalzried an das Garnisonskommando im Jahre 1893

kreise sind uns nachträglich eine Reihe Einsendungen über den Wahlterrorismus, den die Deutschpartei in verschiedenen Orten übten, zugegangen: Markgröningen. Dass unsere Partei bei der Stichwahl keinen größeren Erfolg hatte, darf nicht Wunder nehmen, wenn man weiß, wie seitens der Gegner hier „gearbeitet“ wurde. Der Stadtschultheiß nahm am Tage vor der Wahl die Gemeinderäthe ins Gebet, um Stimmung für Hieber, Deutschpartei, zu

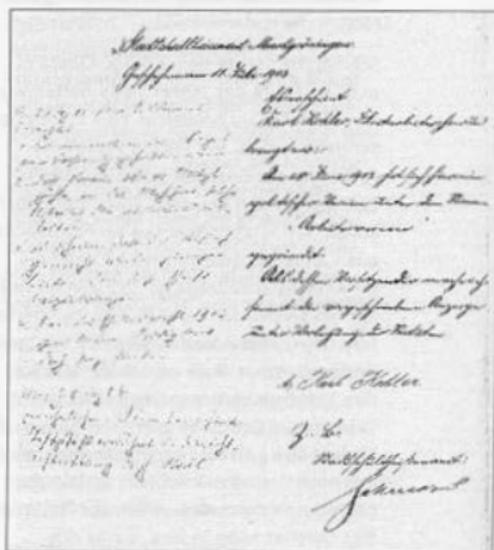
machen. Ein hektographiertes Flugblatt wurde am Wahltag morgens von Haus zu Haus getragen, um die Wähler für die Sache der Ordnung zu gewinnen. In demselben wurde gesagt, dass uns Markgrön-
ingern „der Verlust der einst von unsern Ahnen so hoch gehaltenen Reichssturm-
fahne droht, an deren Stelle die Fahne des Umsturzes, nämlich diejenige der Sozial-
demokratie gesetzt werden soll.“ ... Gewiss eine großartige Leistung. Sie hat den
Oberlehrer Haller am hiesigen Seminar oder auch den Stadtpfleger Hahn, beide
große Sozialistenfresser vor dem Herrn,
zum Verfasser. Ferner wurden die Wähler,
die beim ersten Wahlgang nicht erschienen
waren, aus der Wahlliste herausgeschrie-
ben und durch verschiedene Ortsgrößen
fast an den Haaren zur Wahl herbeigezo-
gen“.

Ein Blick auf die Lage im Königreich Württemberg

Trotz, oder vielleicht deshalb, weil die Arbeiter als Außenseiter der „respektablen“ Gesellschaft behandelt wurden, erhielt die sozialdemokratische Partei immer mehr Zulauf. Bei der Landtagswahl 1900 wurde der 30jährige Sozialdemokrat Wilhelm Keil im 2. Wahlgang für den Bezirk Ludwigs-
burg-Land mit 2980 von insgesamt 5517 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Im Jahr 1910 votierten bei der Reichstagswahl fast 3000 Wähler mehr für ihn als für seine Mitkandidaten Ötinger und Wolf zusammen. Bei der nächsten Reichstagswahl im Januar 1912 erhielt Keil 20604 von 39729 Stimmen, in Markgröningen votierten 251 für ihn. Im November 1912 wurde Keil, auch wieder mit großer Mehrheit, zum Landtagsabgeordneten gewählt.³

Die Gründung der SPD in Markgröningen

In seinem Jahresbericht von 1903 schreibt Schultheiß Schmalzried: „Am 28. Juni hat sich hier ein Arbeiterverein gegründet, dessen Satzungen die der Sozialdemokratischen Partei Württembergs sind. Die Gründung des Vereins wurde von dessen Vor-
sitzenden Karl Kohler, Arbeiter im Lino-
leumwerk Bietigheim, am 11. Juli 1903 der Ortspolizeibehörde hier unter Vorlegung der Satzungen angezeigt. Dieser Verein hält in der Regel monatlich eine Versamm-
lung ab und zählt 30 - 40 Mitglieder, es sind in der Mehrheit solche Arbeiter, die



Anmeldung der Vereinsgründung

auswärts arbeiten, aber hier wohnen.“⁴
Dieser Anzeile nach ist der 28.6.1903 das
Gründungsdatum des SPD-Ortsvereins
Markgröningen. Über seine Entstehung
und seine Vereinsarbeit in den ersten drei
Jahrzehnten besitzt der SPD-Ortsverein

keine Unterlagen mehr. Alles was vorhanden war, wurde 1933 von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und ist nun verschwunden.

Am 31. Juli 1904 hielt der Arbeiterverein zum einjährigen Bestehen sein Stiftungsfest ab, das im Gasthaus „Zum Hahnen“



1. Vorsitzender des 1903 gegründeten Arbeitervereins Karl Heinrich Kohler
* 2.6.1877 Ludwigsburg
+ 25.7.1937 Markgröningen
Foto: Christmann

gefeiert wurde. Einige Vereine aus der Nachbarschaft waren erschienen und die Stadt genehmigte einen Umzug mit Musik unter der Bedingung, „dass keinerlei Demonstrationen im Zug vorkommen dürfen.“ Der Umzug durfte erst nach Schluss des Nachmittagsgottesdienstes losziehen.⁷

„Im Jahr 1906 zählte der Verein ca. 50 Mitglieder. Unter diesen verbreitete er die „Schwäbische Tagwacht“. Diese sozialdemokratische Zeitung wurde auch im Lokal des Vereines, der Schankwirtschaft „Zum Badgarten“ von Julius Schröffel und in zwei weiteren Lokalen, Gasthaus „Zum Löwen“ und Gasthaus „Zum Ritter“, gelesen.“ Das Stadtschultheißenamt meldete weiter: „Ein Streik in der hiesigen Seidenfabrik wurde durch einen zielbewussten Sozialdemokraten, welcher nur einige Wochen als Seidenweber hier arbeitete, versucht, aber ohne Erfolg.“⁸

Am 10.10.1906 war in der Schwäbischen Tagwacht zu lesen: „... Wir haben noch zu berichten, dass unser seitheriges Lokal „Zur Traube“ durch Kauf an Imanuel Kurtz übergegangen ist. Herr Kurtz nahm Veranlassung, unter der Hand uns sein Lokal zu kündigen. Herr Kurtz gab sich wahrscheinlich der Hoffnung hin, wir müssten nun unsere Versammlungen wieder im Freien abhalten. Er hat sich darin gründlich getäuscht, denn so weit zurück sind wir in Markgröningen nicht mehr! Zudem hatten wir eine Ahnung von den Dingen, die da kommen sollten, und wir haben uns deshalb beizeiten nach einem anderen Lokal umgesehen. Herrn Kurtz ist es also nicht einmal gelungen, uns mit seiner „freundlichen Kündigung“ zu überraschen. Wir machen die hiesige Arbeiterschaft, sowie die auswärtigen Parteigenossen, die Markgröningen mit einem Besuch beehren, darauf aufmerksam, dass sich unser neues Lokal im Gasthaus „Zum Badgarten“ befindet und ersuchen die Genossen, unser jetziges Verkehrslokal zu berücksichtigen.“

Im Jahre 1911 zählte der Ortsverein 42 Mitglieder, 1912 waren es 37 und 1913 kam wieder ein Mitglied dazu – alle männlich. Das SPD-Organ die „Schwäbische Tagwacht“ wurde in Markgröningen von 32 Abonnenten bezogen.⁹ Dies ist eine hohe Zahl, denn die Mitglieder gehörten meist der Arbeiterschicht an.

Am 1. Mai 1913 hielten die sozialdemokratischen Vereine von Bissingen, Markgröningen, Asperg und Tamm im „Staatswald Rauthenacker Großer Stern“ (auf Markung Markgröningen) eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel ab. Landjäger Müller wurde mit ihrer Überwachung beauftragt. Nach seinem Bericht ist die Versammlung geordnet verlaufen, auch Beschädigungen am Wald seien nicht vorgekommen.¹⁰

Das 10jährige Bestehen des Sozialdemokratischen Vereines feierte man am 16. Juli

1913 mit einem Stiftungsfest und einem Umzug durch die Straßen der Stadt.¹¹

Weitere Informationen über Aktivitäten des Ortsvereins der SPD in den folgenden Jahren bis zum Ende des 1. Weltkrieges fehlen. Die Männer waren im Krieg und die Frauen mussten deren Arbeit miterledigen. Die Bevölkerung wurde getragen und geeint von einer Welle der patriotischen Begeisterung.

Die SPD in der Weimarer Republik auf Reichsebene

Schon 1913 hatte die Reichstagsfraktion der SPD ihre pazifistische Haltung aufgegeben und war für die Einführung der Kriegsanleihe. Sie unterstützte somit die Kriegspolitik des Kaisers. Innerhalb der Partei gab es starken Widerstand und als über die Aufnahme weiterer Kriegsanleihen beschlossen werden sollte, löste sich 1917 ein Teil des linken Flügels von der Partei und gründete die „Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschland“, die USPD.

Der Krieg war im September 1918 bereits verloren, trotzdem gab die Marineleitung der Flotte den Befehl, gegen die britische Flotte auszulaufen. Sie hätte den sinnlosen Tod von Tausenden von Seeleuten in Kauf genommen, um „die Ehre der Waffengattung“ zu retten. Darauf meuterten die Matrosen und lösten damit die Novemberrevolution aus. Die Ereignisse überstürzten sich und Kaiser Wilhelm II. musste am 9.11.1918 schließlich abdanken. Schon zwei Stunden nach der Verkündung der Abdankung rief der SPD-Politiker Philipp Scheidemann die Republik aus. Reichskanzler Max von Baden übertrug dem SPD-Vorsitzenden Friedrich Ebert das Amt des Regierungschefs. SPD und USPD bildeten zusammen den Rat der Volksbeauftragten

als vorläufige Regierung, den die USPD bereits am 29. Dezember wieder verließ.

Die extreme Linke kämpfte für die Vergesellschaftung der Wirtschaft und für eine Räterepublik nach sowjetischem Vorbild – „Alle Macht den Räten“. Doch der Rätekongress vom 30.12.1918 bis 1.1.1919 in Berlin entschied sich für das parlamentarische System. Darauf gründeten führende Mitglieder des Spartakusbundes (u. a. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht) die „Kommunistische Partei Deutschlands“, die KPD.

Friedrich Ebert, der am 11. Februar 1919 von der Weimarer Nationalversammlung zum Reichspräsidenten gewählt wurde, unterzeichnete am 11. August 1919 die Reichsverfassung, die drei Tage später in Kraft trat. Nun wurden die Frauen erstmals wahlberechtigt.

Die SPD in Markgröningen nach dem 1. Weltkrieg

Die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung war zusammengebrochen, und es herrschte eine Hungersnot. Der Schwarzhandel blühte. Offensichtlich bildeten sich auch in Markgröningen Arbeiterräte, die bestrebt waren, gegen den Schwarzhandel anzugehen. In der Schwäbischen Tagwacht vom 8.5.1919 lesen wir: „Der Sozialdemokraten Verein hielt am 27.4. eine Versammlung ab, in der zu den Gemeinderatswahlen Stellung genommen wurde. Unter Verschiedenes wurde auch die Lebensmittelfrage erörtert und die krassen Wuchereien beleuchtet. Anlässlich der in vergangenen Woche vorgekommenen tätlichen Ausschreitungen gegen zwei Lebensmittelkontrolleure und im Hinblick auf die fortwährenden Drohungen gegen den Arbeiterrat von Seiten der Bauernschaft, wurde von der Versammlung folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Sozialdemokrati-

sche Verein Markgröningen erhebt in einer gutbesuchten Versammlung Protest gegen das geradezu niederträchtige und schamlose Hetzen der Bauernschaft den Arbeiterräten gegenüber. Die Bauern pfeifen auf jedes Gesetz und jede Verordnung und setzen der unbedingt notwendigen Tätigkeit des Arbeiterrats allerschärfsten Widerstand entgegen. Die staatlichen Lebensmittelkontrolleure werden halb zu Tode geprügelt und mit Mistgabeln und Kärsten zum Ort hinausgetrieben. Dem Arbeiterrat wird das gleiche Schicksal bereitet, sofern er auch nur einen Finger rührt zur Bekämpfung des Wuchers und des Schleichhandels. Der Landjäger steckt, wie durch Zeugen festgestellt wurde, mit der Bauernschaft unter einer Decke. Unter solchen Umständen ist die Arbeiterschaft

gezwungen, zur Selbsthilfe zu greifen, wenn die Regierung nicht schnellstens eingreift. Die Versammlung ist der Ansicht, dass wenn der Arbeiter mittels Maschinengewehr und Handgranaten zur Ordnung und Unterwerfung gezwungen wird, dasselbe auch bei einer rebellierenden Bauernschaft möglich sein muss. Die Versammlung fordert sofortige Versetzung der in ihrem Neste allzu warm gewordenen Landjäger und Ersetzung durch solche, welche mit den Arbeiter- und Bauernräte zusammen arbeiten. Es könnte auf diese Weise der Allgemeinheit eine Unmenge Lebensmittel zugeführt werden.“ Die ehrenamtlichen Mitglieder des Arbeiterrates waren Ernst Gleiser, Drechslermeister, Karl Schäfer, Gottlieb Schmückle und Wilhelm Zibold, Schmied.¹²



Vorne: sitzend mit Schäferhund Adolf Hasenauer
 1. Reihe von links: -?, Karl Kienzle, -?, Karl Erfle, Alfons Frank mit Tochter Elsa, Karl Krieger, Paul Siegel, Anna Buck, dahinter Anton Hecht, Gottlieb Buck und Tochter Emma Buck, -?,
 2. Reihe von links: Otto Gleiser, Emil Rink, Mädchen ?, -?, Wilhelm Haug
 3. Reihe von links: 6. Albert Rothacker, Hans Haller
 hintere Reihe von rechts: 4. mit Hut August Hasenauer, davor sein Sohn Gustav Hasenauer,
 10. Gotthilf Walter

Foto: Binder (etwa 1926/27)

Am 9. Februar 1919 hielt der Sozialdemokratische Verein seine gutbesuchte Generalversammlung ab. Als 1. Vorsitzender wurde Karl Schäfer gewählt, zum 2. Vorsitzenden Ernst Gleiser, der Kassier hieß Fritz Haasis, Schriftführer wurde Albert Rothacker, die Revisoren waren Wilhelm Zibold und Adolf Siegle. Zu Beisitzerinnen wählte man die Genossinnen Rentschler und Haag. Die Mitgliederzahl betrug 140, darunter 46 weibliche.¹³

Die erste Gemeinderatswahl nach dem Krieg fand am 25. Mai 1919 statt. Die SPD Mitglieder Friedrich Haasis, Korbmachermeister, und Wilhelm Zibold, Schmied, wurden auf drei Jahre in den Gemeinderat gewählt.¹⁴ Von nun an kamen bei jeder Gemeinderatswahl regelmäßig zwei oder drei Sozialdemokraten in den Gemeinderat.

Aktivitäten der SPD außerhalb der politischen Tätigkeit

In der Zeit des Aufbruchs und der Umwälzung nach dem 1. Weltkrieg waren auch die Markgröninger Sozialdemokraten außerordentlich aktiv. Sie gründeten einen eigenen Turnverein, aus dem 1926 eine Fußballabteilung hervorging. Ebenso entstand unter der Leitung des Hauptlehrers



Gemeinsame Wanderung

Foto: Emma Bohnacker



Ausflug ca. 1925

1. Reihe von links: Klara Geisendorfer, Eugenie Lehmann, Frau Schneider, Adolf Schneider
2. Reihe von links: Emilie Hägele, Emil Rink, Karl Buck, Julie Bier, -? Julie Mitschele, -?, Wolf, August Hasenauer, Gustav Wolf, -?
hinter dem Zigeunerwagen, dem Wahrzeichen der Markgröninger, Bohnacker senior, Braun, Karl Krieger, -?, August Siegle, dahinter, -?, Otto Bohnacker, -?, Paul Dieterle, rechts dahinter Gotthilf Walter, Ernst Gleiser, Alex Rehmann, Helene Friederich, Anton Hecht, Häcker, stehend Mathilde Dieterle

Foto: Hermine Maurer

Albert Laubengaier der Arbeiter-Gesang-Verein „Vorwärts“. Ausflüge wurden unternommen und die Geselligkeit gepflegt, immer dokumentiert vom Hobbyfotografen Otto Gleiser. Im Jahr 1926 bildete sich die Arbeiter-Samariter-Kolonie.

Albert Laubengaier war ein rühriger Sozialdemokrat. Er kam 1916 als Nachfolger des verstorbenen Lehrers Egmont Grieb nach Markgröningen. 1917 übernahm er auch die Nachfolge von Herrn Grieb als Schreiber der Stadtchronik. Als Vergütung erhielt er dafür den Hausgarten von Kirchgasse 2 und drei Mark jährlich.

Um die große Wohnungsnot zu lindern gründete er 1921 mit Unterstützung der Stadt eine Baugesellschaft auf gemeinnütziger Grundlage mit dem Ziel, Häuser und Wohnungen für Minderbemittelte und Kriegsteilnehmer zu erstellen. Ganze Straßenzüge entstanden so, z.B. die Schillerstraße.¹⁵

Die SPD-Gemeinderäte

Auf der SPD-Liste wurde Laubengaier 1923 und 1928 in den Gemeinderat gewählt. Bei der Wahl am 10.12.1928 erhielt der Lehrer Laubengaier 2801 Stimmen, Emil Rink, Kernmacher, 958 und Alfons Frank, Seidenweber, 811.¹⁶ Insgesamt waren das 4570 von 8342 Stimmen. Als Laubengaier 1932 nach Rohracker versetzt wurde, rückte Anton Hecht für ihn in den Gemeinderat nach.

Bei der Gemeinderatswahl am 6.12.1931 kamen von der SPD-Liste der Drechslermeister Ernst Gleiser und Johann Bohnacker (KPD) in den Gemeinderat. Am 3.3.1933, bei der letzten demokratischen Wahl, errangen sogar vier SPD-Mitglieder einen Sitz im Kommunalparlament. Die Kommunisten waren offensichtlich nicht sehr stark, denn sie brachten keine eigene Liste zusammen. Deshalb ließ sich das KPD-Mitglied Johann Bohnacker, wie schon früher, auf die SPD-Liste setzen und wurde auch gewählt.¹⁷

Bei der Wahl 1933 war die SPD erneut, wie schon 1931, die stärkste Kraft im Gemeinderat. Sie stellten, einschließlich Bohnacker, wieder fünf von 16 Sitzen im Gemeinderat.

1932 und 1933: Die heiße Phase vor der Machtergreifung

Kaum hatte sich die Wirtschaft nach der Inflation etwas erholt, kam mit der Weltwirtschaftskrise 1928 das Ende der „Goldenen Zwanziger“. Die Arbeitslosigkeit wuchs und die politische Lage spitzte sich immer mehr zu. Die Feinde der Weimarer Republik gewannen immer mehr Zulauf. In der nun im Folgenden dargestellten Presseschlacht kommt die aufgeheizte Stimmung, die in Markgröningen herrschte, gut zum Ausdruck. Der Herausgeber

der Zeitung verzichtete auf eine eigene kommentierte Berichterstattung und beschränkte sich auf die Veröffentlichung eingesandter Beiträge.

So erschien in der Markgröninger Zeitung vom 25.7.1932 unter „Eingesandt“ von Wilhelm Schmückle folgender Beitrag:

„Linksgerichtete Kreise kolportieren, dass wann Adolf Hitler zur Regierung käme, ich hier Bürgermeister würde. Es war ihnen offenbar bisher selber darum zu tun. Man soll mir, bzw. der NS-Bewegung nur damit schaden, um Stimmen zu gewinnen. Wir werden das seitherige Theater nicht mehr weiter führen, dass Beamte eingesetzt werden, die als nicht Fachleute einen Sekretär brauchen, vielmehr müssen Verwaltungsstellen eingespart werden.

Es geht heute nicht mehr umsonsten, sondern um den Bestand des Volkes! Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

Einen Tag darauf, am 26. Juli antwortete ihm Albert Rothacker: „Offener Brief an Wilhelm Schmückle

Die gedankenlosen Äußerungen, dass Du hier Bürgermeister werden willst, wenn Hitler an die Regierung kommt, nimmst Du zum Anlaß, „linksgerichtete Kreise“ verächtlich zu machen und zugleich für die Nationalsozialistische Arbeiterpartei zu agitieren. Ich weiß nicht von wem der lächerliche Ausspruch kommt, aber mit den „linksgerichteten Kreisen“ kann dem ganzen Schreiben nach nur die Sozialdemokratische Partei gemeint sein. Nachdem ein „Eingesandt“ in der Markgröninger Zeitung nur örtliche Bedeutung haben kann, frage ich Dich, an wen wir schon Pöstchen verteilt haben oder auch nur den Versuch gemacht haben, zu verteilen. Und wer von uns selber sich irgend einmal in den Dienst der Gesamtheit gestellt hat, um für sich ein Pöstchen oder andere Vorteile zu erhalten. Ist es nicht eine Unverschäm-

heit, mit einer derartigen Behauptung den politischen Gegner verächtlich machen zu wollen? Im übrigen wird Dein „Eingesandt“ kaum den gewünschten Zweck erreichen, denn unserer Partei kannst Du hier keinen Schaden zufügen und der Nationalsozialistischen Bewegung wirst Du nie etwas nützen! Auch dann nicht, wenn Du behauptest, in dem nationalsozialistischen Staat würden keine Beamten eingesetzt, die noch einen Sekretär brauchen. Wo hat denn euer Führer Adolf Hitler die Fähigkeit her, einen Regierungsratsposten zu bekleiden, er war doch früher auch ein gewöhnlicher Arbeiter. Schmückle, glaubst Du wirklich, dass ein Mann, der zuerst sozialdemokratisch wählt, dann mit der kommunistischen Partei sympatisiert, nach dem (danach) Monate lang dem Wanderprediger H ä u s e r nachläuft, um endlich in der Nationalsozialistischen Partei zu landen, berufen ist, der hiesigen Einwohnerschaft zu versichern, dass nur Deine Partei das Deutsche Vaterland einer besseren Zukunft entgegenführen kann? Du fühlst Dich wahrlich zu Großem berufen! Meinst Du nicht, es wäre besser, Du würdest bei Deinem Seifenhandel bleiben, denn von dem verstehst Du sicher mehr, als von der Politik. Zum Schluß: „Gemeinnutz kommt vor Eigennutz“. Schmückle, war das bei Dir immer der Fall? Einige Dir sehr nahestehenden Personen sind anderer Meinung. Im übrigen stehen Dir die „linksgerichteten Kreise“ jederzeit zur Verfügung.
I. A.: A. Rothacker.“

Am 18. Februar 1933 hielt der SPD-Ortsverein in der Post eine Versammlung mit dem Thema „Gegen Gewalt und Terror! Für Freiheit, Arbeit und Brot“ ab. Als Referent trat der Landtagsabgeordneter Keil aus Ludwigsburg auf. Daraufhin stand am 21.2.33 in der Markgröninger Zeitung unter „Eingesandt!“

„Unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung!“

Ich halte es für angebracht, hier an dieser Stelle zu der öffentlichen Versammlung der S.P.D. im Gasthaus „Zur Post“ unter dem Referat des Abg. Keil etwas zu sagen. Es ist ja nicht die Zeit dafür, dass sich Arbeiterparteien untereinander kritisieren, aber wenn wir den Schluß der Versammlung hörten mit den Worten Freiheit, so müssen wir sagen: Alle die anwesend waren und etwas denken, mußten einsehen, dass von Freiheit keine Rede war. Schon aus den Worten des Versammlungsleitenden, Stadtrat Frank, konnte man entnehmen, dass die Redefreiheit nicht genehmigt werden sollte. Der Referent selbst war in seinem Zitat bereit, Diskussionen zu beantworten. Aber wie beobachtet wurde, war für die Freiheit der frühere Stadtrat Rothacker nicht zu haben. Nun ja, seine Politik kennen wir ja zur Genüge, dafür wurde er ja auch als Stadtrat von den Arbeitern abgesetzt und Frank brauchen wir für nicht viel besser ansehen. Kurz gesagt, die ganze Versammlung schien mehr einer Kirche zu gleichen, in der nur der Pfarrer das Wort hat und die anderen haben in dem Moment nichts zu sagen. Wollen wir nun diskutieren, so sagen wir den SPD-Genossen: Habt Ihr noch nicht erkannt, dass all dies, was der Referent der heutigen Regierung vorwirft, Eure Führer längst hätten tun können! Sie hatten ja im November 1918 die Gewalt in der Hand. Sie versäumten die Fürsten abzubauen, die Rittergüter aufzuteilen, ja, sie genehmigten sogar hohe Pensionen. (Denken wir allein an den Herrn von Doorn, der 50 000 RM monatlich erhält, denken wir an dessen unübersehbare Güter noch auf deutschem Boden. Sie wurden ihm belassen und all den anderen auch.) Hätten Sie die Wurzeln ausgegraben, dann wäre kein Baum mehr wieder gewachsen und es bestünde kein Herren-

Club und der Faschismus wäre längst begraben. Jetzt sollen wir Arbeiter nochmals in das Feuer gehen um ihnen ihre Posten zu sichern. Nein! Ich sage nochmals: Nein! Genossen wendet euch ab von ihnen, denen es jetzt erst einfällt, dass sie 14 Jahre lang geschlafen, dass sie 14 Jahre nicht gewußt haben, dass sie den Herren-Club groß züchteten und Hitler wäre nicht an der Regierung, wenn sie gegen jedes Unternehmen, das gegen die Volksbeauftragten unternommen wurde, ein wachsames Auge gehabt hätten. Und nun zum Schluß möchte ich noch sagen: Genossen der S.P.D. Augen auf am 5. März!

Laßt eure pflichtvergessene Führer ziehen wohin sie wollen! Nur so können wir in Aktion treten gegen jeden Terror, der uns bedroht und uns um unser Recht bringen will. Wir kämpfen um Freiheit, Arbeit und Brot!

X"

Die Erwiderung von Albert Rothacker wurde am 23. Februar 1933 veröffentlicht.

„Eingesandt!

Auf die in der vorgestrigen Nummer der Markgröninger Zeitung erschienenen Zeilen näher einzugehen, wäre meiner Ansicht nach noch dem Schreiber doch zu viel Ehre angetan, denn derselbe wird wohl alle Ursache haben, seinen Namen zu verschweigen. Aber mancher Arbeiter hat doch wohl den Kopf geschüttelt und sich gefragt: „Macht man so Einheitsfront?“ oder „Schlägt man so die Faschisten?“ - Trotzdem in der betreffenden Versammlung unser Referent mit keinem Wort die Kommunisten angriff, kamen von ihnen verschiedene Pfuirufe, worauf unser Genosse Keil erwiderte: „Mit den Kommunisten setzen wir uns heute nicht mehr auseinander, die Arbeiterschaft hat jetzt etwas Wichtigeres zu tun!“ Diese

Worte wurden von dem weitaus größeren Teil der Versammlungsbesucher durch Händeklatschen und Bravorufe lebhaft begrüßt. -

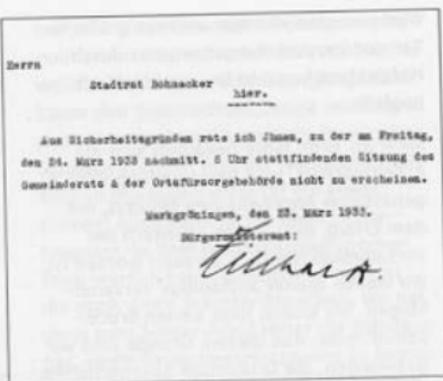
Mehr als zehn Jahre bekämpft sich die Arbeiterschaft. Jede Versammlung wird zu gehässigen Anpöbelungen benutzt, mit dem Erfolg, dass vielen Arbeitern der Versammlungsbesuch verwehrt worden ist. Wir wollen wieder anständige Versammlungen. Wir wollen jetzt keinen Bruderkampf mehr. Aus diesem Grunde sind wir gezwungen, die Diskussion auszuschalten. Wer den Bruderkampf weitertreiben will, der mag sich dem Schreiber des „Eingesandt“ anschließen, wer es aber mit der Verständigung der Arbeiterschaft ehrlich meint, der muß den Weg wieder von selbst zu uns finden. A. Rothacker“

Die Machtergreifung in Markgröningen

Nach der Machtergreifung 1933 kam das Aus für die demokratischen Parteien. Bereits am 11. März 1933 wurde das Bürgermeisteramt informiert, dass die Herstellung und Verbreitung von sozialdemokratischen Druckschriften auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat verboten sei, und es wurde angeordnet „ungesäumt das Erforderliche zu veranlassen!“¹⁸

Schon am 23. März 1933 schreibt Bürgermeister Zillhardt an das KPD Gemeinderatsmitglied Bohnacker: „Aus Sicherheitsgründen rate ich Ihnen, zu der am Freitag, den 24. März 1933 nachmitt. 6 Uhr stattfindenden Sitzung des Gemeinderats & der Ortsfürsorgebehörde nicht zu erscheinen.“¹⁹

Durch das vorläufige Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31.3.1933 wurde der Gemeinderat aufge-



Bürgermeister Zillhardt, der seit 1925 das Amt inne hatte, wurde auf nicht gerade feine Art aus dem Amt gedrängt.²² Bis zur Ernennung von Ludwig Krinn zum neuen Bürgermeister war Wilhelm Schmückle, NSDAP-Mitglied und Ortsgruppenleiter, der Bürgermeisterstellvertreter.

Die Überwachung ehemaliger SPD-Gemeinderäte

In den folgenden Jahren wurde der Markgröninger Bürgermeister immer wieder aufgefordert, über die früheren „SPD-Führer“ Emil Rink, Albert Rothacker, Ernst Gleiser und Alfons Frank Auskunft zu geben. Gefragt wurde nach ihrer früheren und jetzigen Tätigkeit, politische Betätigung in letzter Zeit sowie Vermögens- und Einkommensverhältnissen.²³

Im Januar 1935 berichtete Bürgermeisterstellvertreter Schmückle an das Oberamt Ludwigsburg über diese vier einstigen SPD-Mitglieder:

„1. Rink, Emil, war das Haupt der hiesigen SPD. Er sprang immer da ein, wo einer schlappmachen wollte. Er bekleidete der Reihe nach alle Ämter in der Partei, dem Arbeitergesangverein „Vorwärts“, Arbeitersportverein und in dem Sozialdemokratischen Verein. So war er bis 1931 als Vorstand des letzteren tätig, ebenso als Vorstand des Arb. Sportvereins, war Kassier, Schriftführer usw.

2. Rothacker, Albert, war der nächste in der Reihe, er tat nichts ohne den Rink, wobei der Dirigent des „Vorwärts“ Hauptlehrer Laubengaier seinen guten Teil mitwirkte. Rothacker war nach Rink Vorstand des Soz. Demokrat. Vereins bis zur Auflösung.

3. Gleiser, Ernst, war Schriftführer des Gesangvereins „Vorwärts“ und hatte eben-

löst. Die Neubildung des Gemeinderates erfolgte am 27. April 1933. Danach galten als gewählt: Reutter Gotthilf, Gentner Christian, Schmückle Wilhelm, Rau Friedrich, Stierle Karl, Ruf Friedrich, Fiedler Karl, Krapf August, Späth Karl, Wyrich Paul.²⁰

Über die 1. Sitzung des neuen Gemeinderates am 5.5.1933 lesen wir einen Bericht der Markgröninger Zeitung.

Der Saal war festlich mit Blumen und Fahnen geschmückt. „Die Vertreter der Landwirtschaft Reutter, Fiedler, Gentner nehmen rechts v. Vorsitzenden Platz, neben ihnen Ruf und Wyrich. Links Schmückle, Krapf, Rau, Späth und Stierle. Die letzteren in SA-Uniform, Ruf mit dem Hakenkreuzband“

In dieser Sitzung wurden Hindenburg und Hitler zu Ehrenbürgern ernannt, die Asperger Straße in Adolf-Hitler-Straße und die Helenenstraße in Hindenburgstraße umbenannt.

Kreisleiter Trefz drohte im Juni 1933 „alle noch amtierende Gemeinderäte in Schutzhaft zu nehmen, wenn sie nicht freiwillig abdanken.“²¹

falls Anteil an den Beschlüssen des engeren Ausschusses der SPD Vereine. Er galt als der weniger radikale Sozi und lockte so manchen harmlosen Arbeiter ins Garn der SPD.

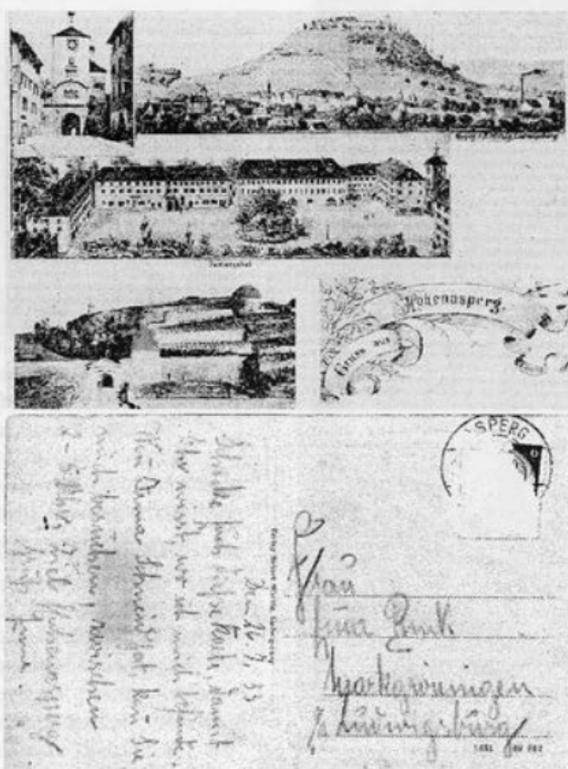
4. Frank, Alfons, war während langer Jahre Vorstand des Gesangvereins „Vorwärts“ und hat maßgebenden Einfluß auf die Einstellung sowohl der Angestellten wie auch der Arbeiter in der Seidenstoffweberei, wo er als Meister tätig ist, ausgeübt.²⁴

Als Bürgermeister Krinn 1936 aufgefordert wurde, über diese vier Männer Bericht zu erstatten, verwies er darauf, dass er erst kurz in Markgröningen sei und die politi-

schen Verhältnisse vor der Machtergreifung nicht kenne. Deshalb ersuchte er den Ortsgruppenleiter, PG. Schmückle, über die früheren „SPD-Führer“ Auskunft zu geben.²⁵

Als im Juli 1933 in Stuttgart das 15. Deutsche Turnfest stattfand, wurde Emil Rink, ohne Vorwarnung, bei Nacht abgeholt und ins Gefängnis auf den Hohenasperg gebracht. Dort blieb er einige Tage, ohne Anklage oder Verhör. Durch eine hinaus geschmuggelte Karte erfuhr die Familie wo der Vater war.²⁶

Nach der Machtergreifung durch Hitler gab es 13 Jahre lang in Markgröningen wie auch anderen Orts in Deutschland keine Sozialdemokratische Partei mehr.



Die Arbeiter-Vereine

1. Arbeiter-Athletik-Sportverein

Anfang des 20. Jahrhunderts gab es im täglichen Leben einer kleinen Landstadt sicher keine großen Spannungen unter der Bevölkerung – außer es ging um Politik. Schon seit 1896 existierte in Markgröningen ein Turnverein. Jeder unbescholtene Markgröninger mit Liebe zum Turnen konnte in diesen Verein eintreten. Wir wissen, dass Anton Hecht im Jahr 1909 Mitglied des Turnvereins wurde. Um diese Zeit gab es anscheinend im Arbeiterverein einige Mitglieder, welche am Athleticsport Interesse hatten, denn 1910 gründeten sie den „Arbeiter-Athletik-Sportverein“. Dieser

wurde zum ersten Mal aktenkundig, als der Vereinsvorstand Karl Beutelschieß und der 2. Vorstand Anton Hecht am 29.5.1910 an das Bürgermeisteramt den Antrag stellten, den stadteigenen Barren auf dem Benzberg mitbenutzen zu dürfen, da ihrem Verein die Mittel fehlten, so ein Gerät anzuschaffen. Die Antwort war: „Der Gemeinderat hat sich in seiner Sitzung v. 1.6.1910 dahin ausgesprochen, dass er nicht in der Lage sei, dem Gesuch derzeit zu entsprechen.“ Eine Begründung für diese Entscheidung wurde nicht gegeben.²⁷ Eine Aufnahme von vor dem 1. Weltkrieg zeigt eine stattliche Anzahl stammer Athleten.

Über diesen Verein sind keine Unterlagen mehr vorhanden. Sicher wurden sie, eben-



Ringer des Athletik-Sportvereins
links: Erwin Rink Foto: Irma Christmann



Athletik-Sportverein
links: Schmidgall, Anton Hecht, 2. v. rechts
Paul Gossele Foto: Anette Binder

so wie die Unterlagen der anderen sozialistischen Vereine, im 3. Reich eingezogen.

In der Markgröninger Zeitung erschien im August 1925 eine Anzeige, dass am 15. und 16. August ein Fackelzug des Arbeiter-Athleten-Bundes abends um 9 Uhr vom Benzberg aus stattfinden. Zum Kreisfest des Deutschen Arbeiter-Athleten-Bundes am 15.8.1925 kamen 30 Vereine



vorne sitzend, rechts: Otto Gleiser
Damenreihe v. links -: Emma Schopf, Else Lillich, Mathilde Seybold, Hilde Girrbaach, Berta Zibold
Männerreihe v. links: Karl Kienzle, Otto Bohnacker, 6. Anton Hecht, ganz rechts Emil Rink, mit Wimpel: „Mach dich Frei“ Fritz Schopf

Foto: Emma Bohnacker

nach Markgröningen. Die Bevölkerung von Markgröningen wurde gebeten, etwa 250 Quartiere zur Verfügung zu stellen.

Da der Athletik-Sportverein 1925 eine Abteilung des Arbeiter-Sportvereins war, hielt Anton Hecht, der Vorstand des Vereins, eine Rede und schilderte den 15jährigen Werdegang des Vereins. Folgende Turner aus Markgröningen wurden namentlich genannt: Willi Knoll, Richard Eislinger, Gottlob Beck, Adolf Weil, Christian Josenhans, Gottlob Buck, Otto Buchenroth, Hermann Buck, Berta Girrbaach, Frieda Theurer, Lotte Zibold, Rosa Fönrzler, Maria Bernert, Elsa Lillich. Am Schluss wurde noch der Sanitätsmannschaft von Asperg gedankt.²⁸

In Markgröningen bestand schon seit 1896 ein Radfahrer-Club. Auch bei der SPD gab es in den 20er Jahren einen rührigen Arbeiter-Rad- und Kraftfahrbund, der „Solidarität/Frisch Auf“ hieß. Das Gründungsdatum ist nicht bekannt. Die verstorbene Emma Bohnacker, geb. Schopf, war

eine begeisterte Radfahrerin. Sie erzählte: „Sonntags sind wir bei Festzügen Korso gefahren. Wir hatten ein Zigeunerwäglele dabei, das die Männer vom Verein gebaut hatten. Darin durften Kinder mitfahren. Wir hatten alle viel Spaß dabei.“ Zu einem unbekanntem Zeitpunkt gingen der Athletik-Sportverein und der Rad- und Kraftfahrbund zusammen. Frau Binder, die Tochter von Anton Hecht, bewahrt noch einen Stempel auf: „Athleten-Radfahrer und Turnerbund Markgröningen“. Auch hier ist zu bedauern, dass die Unterlagen nicht mehr vorhanden sind.



Mitglieder des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrbunds 1929 in Bietigheim

Foto: Emma Bohnacker



Arbeiter-Rad- und Kraftfahrbund 1929

Foto: Emma Bohnacker

Können in Markgröningen und auch auswärts in Konzerten unter Beweis stellte.

Mit der Übernahme der Staatsmacht durch die Nationalsozialisten 1933 kam auch für den Arbeiter-Gesang-Verein „Vorwärts“ das Ende.

3. Turnerbund Markgröningen e.V. Frei Heil (bis 1925) dann Arbeitersport Verein Markgröningen e.V.

Unterlagen über die Gründung des Turnerbundes Markgröningen e.V. Frei Heil sind nicht mehr vorhanden. Aus dem Gemeinderatsprotokoll vom 8.11.1919 erfahren wir: „Der Turnverein Markgröningen hat im Jahr 1910 zur Städtischen Turnhalle einen Baukostenbeitrag von 2000 Mark geleistet und bittet nun um Rückerstattung dieser Summe, weil anzunehmen sei, dass die Turnhalle nun auch dem Konkurrenzverein, nämlich dem Turnerbund hier seitens der Stadtverwaltung zur Benutzung überlassen werde, obwohl dieser Verein einen Baukostenbeitrag nicht geleistet habe.“ Weiter ist im Protokoll zu lesen: „Dies ist richtig und die Annahme des Bittstellers begründet. Letzterer weist noch darauf hin, dass eine Vereinigung beider hiesiger Turnvereine zu einem Verein in allernächster Zeit zustande kommen werde und dass dann der neugegründete Verein um die Erlaubnis zur Benutzung der Städtischen Turnhalle bitten werde.“ Also muss wohl das Jahr 1919 als das Gründungsjahr des Turnerbundes angenommen werden.

Die Vereinigung der beiden Turnvereine fand dann tatsächlich statt, wenn auch das Protokollbuch des Turnvereins hierüber nichts vermerkt. In den Reihen des im

Februar 1920 neugewählten Vorstandes finden wir deshalb viele Namen aus dem ehemaligen Turnerbund: Alfons Frank, Fritz Enz, Anton Hecht, Adolf Hasenauer, Karl Kohler, Albert Laubengaier, Emil Rink und Wilhelm Zibold.

Schon am 27.3.1920 fand auch eine gemeinsame Ausschusssitzung des Turnvereins und des 1919 gegründeten Fußballvereins statt. Hierbei ging es um die Verschmelzung des Fußballvereins mit dem Turnverein. Anscheinend gab es Bestrebungen, alle Sportvereine unter „einen Hut“ zu bringen. Dies gelang zunächst auch. Dass dies aber nicht lange gut ging, sieht man aus dem Gemeinderatsprotokoll vom 19.3.1921: Der Turnverein hat sich kürzlich in zwei Vereine getrennt, „a) Turnerbund, b) Turnverein“. Über diese Auseinandersetzung ist in den Protokollbüchern des Turnvereins nichts nachzulesen. Auch der Fußballverein trennte sich wieder vom Turnverein.

Es lässt sich denken, dass es zwischen den beiden Vereinen Spannungen und Rivalitäten gab. Die verstorbene Frau Bohnacker erzählte gerne von dieser Zeit in den 20er Jahren: „Ich möchte nicht vergessen, dass



v. links: Martha Dieterle, Mathilde Seybold, Emma Seybold, Emma Schopf

Foto: Bohnacker

wir (Arbeiter-Sportverein) am Schäferlauf 1928 das 1. Mal eine Schäferkönigin hatten. Es war Mathilde Seybold, die spätere Frau von Wilhelm Haug und die Mutter von Gemeinderat Gerhard Haug. Dies war ein Fest und eine Freude, die nicht zu beschreiben war. Drei Jahre lang konnte sie ihren Platz behalten. Beim 4. Mal musste sie ihn an die zweite Siegerin abgeben. Leider ist Mathilde einige Jahre später an einer Krankheit gestorben. - Gerne wäre ich auch beim Schäferfanz dabei gewesen, aber das hat Herr Hetterich nicht geduldet, weil wir nicht beim Turnverein waren."

Am 6.3.1925 gab der „Turnerbund Markgröningen e.V. Frei Heil“ in der neu herausgegebenen Markgröninger Zeitung „den hiesigen Einwohnern zur Kenntnis, dass der Turnerbund Markgröningen laut Beschluss seiner Generalversammlung den Namen „Arbeitersportverein Markgröningen e.V.“ trägt.

Der Arbeitersportverein und der Arbeiter-Gesang-Verein „Vorwärts“ veranstalteten 1925 gemeinsam im „Hahnen“ eine Kinderweihnachtsfeier mit „turnerischen und theatralischen“ Aufführungen.³¹



Arbeitersportverein Markgröningen e.V.
1. Reihe v. links: Helene Kohler, Klara Bier, Lotte Zibold, Lotte Schmidgall, Rosa Fornzler, Frieda Theurer, Berta Girrbach, Gustav Bohnacker, -?, Otto Bohnacker



v. links: Karl Kienzle, -?, Buchenroth, Ernst Gleiser, Wilhelm Buck, Hasenauer, -?, Eugen Haasis, Frieda Theurer

Foto: Marianne Zisselsberger



1. Reihe vorne v. l.: Elsa Schmid, Widmaier, Gertrud Enz, Frieda Beißer, Else Lillich, Bopp, Gustav Hasenauer, -?, Mathilde Seybold, Berta Schwarz, Berta Girrbach
2. Reihe: Hilde Girrbach, Gertrud Bohnacker, Frida Hasenauer, Gertrud Krimmeisen, Anna Buck, Elise Schwarz, Mathilde Bopp, Frieda Weiß, Elsa Schopf, Mathilde Dieterle, Berta Weiß
3. Reihe: Schwarz, Erwin Ohler, Albert Bäuerle, Karl Bopp
4. Reihe: Karl Kienzle, Otto Buchenroth, Wilhelm Haug, Walter Knoll, Albert Kiemle, Heinrich Gutenberger, Otto Bohnacker, Otto Gleiser, Fritz Schopf, -?, -?, Adolf Hasenauer mit Fahne, Eugen Haasis, Fritz Schmid, Eugen Hörer, Buck, Emil Rink

Foto: Bohnacker

Fußballabteilung

Das Gründungsdatum der Fußballabteilung des Arbeitersportvereins ist der 28. Januar 1925. Im Protokollbuch, dem einzigen noch vorhandenen Buch des Vereins, steht:

„Im Jahr 1925 spielten sie insgesamt 63 mal. Die Jugend gewann von 16 Spielen 7, verlor 8 und spielte 11 mal unentschieden.“

Um am Ostersonntag 1926 eine Spielerlaubnis zu erhalten, musste der Arbeitersportverein eine Sportel (Gebühr) von 30 RM bezahlen. Später wurde der Betrag auf 15 RM ermäßigt.¹² Der Vorstand der Fußballabteilung setzte sich im Jahre 1926 wie folgt zusammen: Der 1. Spielleiter hieß Paul Siegel, 2. Spielleiter war Wilhelm Kurrle und Schriftführer Otto Kurrle. Der 1. Spielführer war Gustav Elser, der 2. Spielführer und der 1. Spielführer Jugend war Gottlieb Buck, der 2. Spielführer Jugend hieß Otto Metzger. Im Jahr 1927 gab es einen neuen Vorstand: Zum Spielleiter war Otto Schad gewählt, das Amt des Schriftführers übernahm Arthur Wahl, Platzwart war Heinrich Truchsess und Platzkassier Otto Girrbach. Als Ballwart fungierten Alfred Speidel und Arthur Wahl, der Spielführer der 1. Mannschaft war Eugen Weisert aus Asperg. Der Spielführer der 2. Mannschaft hieß wiederum Arthur Wahl. 1926 wurde auch eine Altherren Mannschaft gegründet. Im Protokollbuch ist zum Jahr 1929 zu lesen: „Die 1. Mannschaft war an der Spitze der Tabelle, sie war Meisteranwärter. Im Laufe der Schlußrunde waren wir genötigt, die 1. Mannschaft abzumelden. Es standen noch zwei Spiele aus, also kam es zu einer Krise, wie man sagen kann, durch die Uneinigkeit in Folge Versagens der Spielleitung. Wir waren gezwungen, auch verschiedene Mitglieder aus dem Verein zu streichen.“ Bei der Ausschusssitzung am 6.3.1929 im „Bären“ eröffnete Abteilungsleiter Schad die Sitzung und es fielen harte Worte: „um endlich einmal Remedur zu schaffen in unserer ersten Mannschaft, welche zur Zeit, wohl seit Bestehen der Abteilung, die größte Krise durchzumachen hat. Infolge der großen Arbeitslosigkeit ist



v. links: Hilde Girrbach, Mathilde Dieterle, Berta Volk, Emma Schopf, -?, Mathilde Seybold, Bertha Hasenauer, -?, Maria Buck, Anton Hecht kniend: Bertha Girrlach, Else Sailer, Friedel Theurer

Foto: Bohnacker



v. links: Ernst Gleiser, Otto Gleiser, Karl Kienzle, Buchenroth, Wilhelm Buck



*Die Aktiven der Fußballabteilung
des Arbeitersportvereins*

*v. links: Rink, Fröhlich, Oßwald, Buchenroth,
Metzger, -, Siegel.
2. Reihe: Beier, Beck, -?.
vorne: Weissert, Supp, Buck*

es nicht jedem Spieler, welcher sich nicht ganz zum Arbeitersport hergibt, vergönnt, aktiv mitzuspielen. Es wurde hauptsächlich von jedem Anwesenden kritisiert, dass wenn es sich um sonstige Lustbarkeiten handle, jeder Geld habe". Trotz dieser Krise wurden im Jahr 1930 noch 55 Spiele ausgetragen, wovon 17 gewonnen, 34 verloren und 4 unentschieden ausgingen.

Verschiedene Mitglieder wanderten in den Jahren 1927 bis 1929 nach Amerika aus: Eugen Girrba, Hermann Girrba, Hermann Buck, Christian Josenhans und Emil Kutoff.

1931 nahmen die Mitglieder Albert Schmückle, Josef Bernert und Adolf Hasenauer an einem Fußball-Lehrkurs in Feuerbach teil.

Folgende Spieler waren geprüfte Schiedsrichter: Paul Siegel, Karl Buck, Eugen Weißert, Otto Schad, Alfred Speidel, Otto Bohnacker und Alfred Schmückle. Für 1932 wurden dem Bezirk 30 Mitglieder gemeldet.

Ein eigenes Vereinsheim

Im September 1925 stellten Paul Siegel und Alex Rehmann an die Stadt mit Erfolg den Antrag, den Sportplatz an der Glems je zur Hälfte an den Arbeitersportverein und den Turnverein/Fußballverein zu unterteilen.³³

Im Mai 1927 bat der Arbeitersportverein um die Erlaubnis, ein Unterkunftshaus mit Umkleide- und Erfrischungsraum nebst Abortanbau auf dem der Hospitalverwaltung gehörigen Wiesengrundstück Nr. 3317 an der Spitalmühle zu erstellen. Es wurde „in stets widerruflicher Weise zugesagt“.³⁴ Der verstorbene Wilhelm Haug erzählte, dass die Firma Essig, Bierbrauerei in Schwieberdingen, hierfür eine ältere Baracke zur Verfügung gestellt hatte. Im Jahr 1931 hieß der Vereinswirt Alfred Schmückle. Da er gleichzeitig aber auch in der Mannschaft mitspielte, versorgte seine Frau den Ausschank. Hierbei stürzte sie hochschwanger die Kellertreppe hinunter. Ihr Mann wurde aus dem laufenden Spiel herausgerufen, um mit ihr ins Krankenhaus zu fahren, wo (Gott sei Dank) gesunde Zwillinge zur Welt kamen.

Auf der Generalversammlung des Arbeitersportvereins standen 1930 Wahlen an. Zum 1. Vorstand wurde Emil Rink gewählt, der 2. Vorstand hieß Paul Siegel, Paul Dieterle wurde Kassier und Turnwart Karl Kienzle. Seit Mitte der 20er Jahre gab es schon eine Damenriege, der Damenturnwart war ein Mann und hieß Anton Hecht. Zum Kinderturnwart wurde Alfred Speidel ernannt, als Beisitzer Karl Erfle und als Zeugwart Otto Gleiser.

Noch am 10.3.1933 bat der 1. Vorstand des Arbeitersportvereins, Emil Rink, die Stadt um die Überlassung der Turnhalle für Sonntag, den 26.3., zur Abhaltung eines Gerätewettkampfes gegen den Turnerbund Weil im Dorf. Auf dem

Antragsschreiben ist von Hand vermerkt: „Am 24.3.33 von Rink zurückgezogen.“ Die allgemeine politische Lage hatte den Ausschlag für den Rückzug des Antrags gegeben. Der Grund ist in der Ausgabe der Lokalpresse vom 11.3.1933 zu entnehmen. „Seit heute morgen um 9.00 Uhr weht die Hakenkreuzfahne nunmehr auch von unserem Rathause und vom Oberen Torturm beim Seminar. Die Hissung ging ohne jeglichen Einspruch und Zwischenfall vor sich.“

Am 19.4.1933 berichtete der Turnverein in seinem Protokollbuch, „dass der Vorstand des Arbeitersportvereins Rink die Geräte samt Klubhaus zum Preis von 1500.- RM [dem Turnverein] angeboten habe. Der Ausschuß geht davon aus, dass ein Kauf nicht in Frage kommen kann, da schon von Seiten der Regierung etwa Käufe ver-

boten würden.“ Inzwischen wurde beim Turnverein der Vorstand abgesetzt und eine Neuwahl fand statt. Der Ausschuss beriet am 3.12.1933 über das „Angebot von Notar Schenk über die Geräte des aufgelösten Sportvereins (Arbeitersportverein). Eine Entscheidung über den Kauf soll zurückgestellt werden bis zur Ernennung des 1. Führers, da der Ausschuss, nachdem er noch nicht genehmigt ist, die Verantwortung nicht übernehmen will ...“

So schnell kam das Ende für alle Vereine, so auch für Vereine mit überwiegend sozialdemokratischen Mitgliedern.

Nach dem Ende des 3. Reiches stellte am 31. Oktober 1946 Emil Rink, der einstige Vorstand des im Mai 1933 aufgelösten Arbeitersportvereins Markgröningen, folgende Entschädigungsforderung für das beschlagnahmte Vermögen auf:

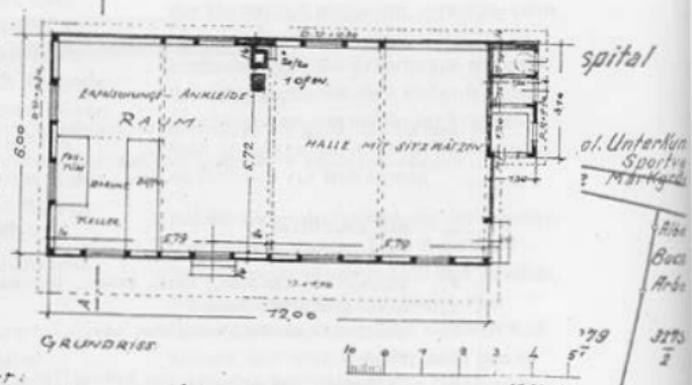
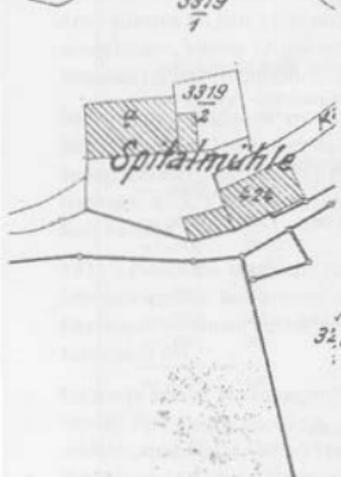
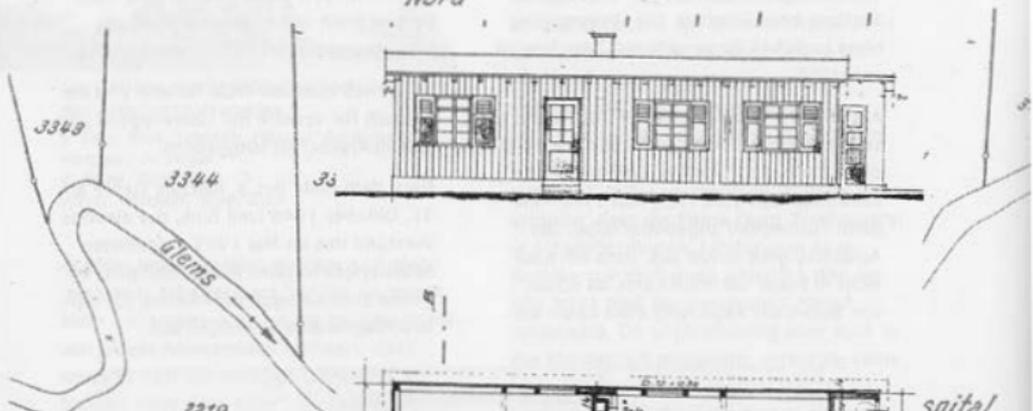
Wiederentschädigungsforderung

Der im Mai 1933 aufgelöste Arbeiter-Sportverein Markgröningen, erhebt folgende Forderung für das ihm beschlagnahmte Vermögen:

1. Ein Sporthaus	Wert ca.	RM	4 500.--
Inneneinrichtung		RM	1 000.--
2. Turngeräte (Barren, Rack, Pferd, Matten usw.)		RM	1 000.--
3. Leichtathletik-Geräte		RM	500.--
4. Theater- und Reigenkostüme usw.		RM	700.--
5. Fahnen		RM	100.--
6. Pausenhalle und Zubehör der Feststallabteilung		RM	500.--
7. Lehrbücher und Fokale		RM	300.--
		RM	8 600.--
private Forderung des Vorstandes Emil Rink für ausgelagertes Geld für den Verein		RM	115.--
Insgesamt		RM	8 715.--

Markgröningen, 31. Okt. 1946

Lage



IT:
 32. ÖNINGEN, DEN 01. MAI 1927
 DIE BAUHERRSCHAFT:

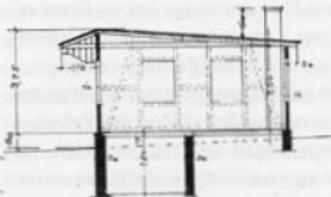
Julius Zink
 Vorstand der Arbeiter-
 Sportverein Mark-
 Gröningen A.V.



Plan



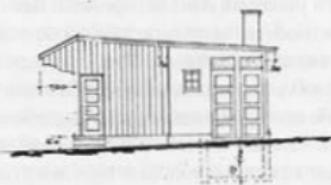
QUERSCHNITT A-B.



BAUMATERIALIEN: UMFASSUNGSWÄNDE 7
BRETTERSCHALUNG, FOLIE AUSGEGLEICH, HOLZBOHLE.

DACHDECKUNG: RUBROID.

BAUKOSTEN: 2500, R. MR.



ANSICHT GEGEN OSTEN.

GEFERTIGT:
MARKGRÖNINGEN, DEN 30. VI.
BAUMEISTER:

Beckhewald



Lageplan und Grundriß, sowie Ansichten des
Fußballvereinsheimes der Fußballabteilung
des Arbeitersportvereins Markgröningen e.V.

4. Arbeiter-Samariter-Kolonne Markgröningen

Die neugegründete Arbeiter-Samariter-Kolonne Markgröningen bat im Oktober 1926 den Gemeinderat um einen freiwilligen Beitrag aus der Stadtkasse zum Erwerb benötigter Geräte und Hilfsmittel. Die Kolonne sei bereit, bei sämtlichen Veranstaltungen der Stadtgemeinde, soweit es gewünscht wird, Dienst zu leisten. Ein Teil der Kolonne leiste bereits bei der Feuerwehr Sanitätsdienst. Auch am heurigen Schäferlauf habe die Kolonne sowohl am 22. als auch am 24. August die Sanitätswache auf dem Festplatz sowie auch innerhalb der Stadt gestellt. Der Gemeinderat beschloss, jährlich 60 Mark zu bezahlen. Dafür mussten bei städtischen Veranstaltungen Sanitätsdienste ohne weitere Entschädigung geleistet werden.³⁵ Im Jahr zuvor, 1925, spendete die Stadt zusammen mit dem Pfarramt I für das Rote Kreuz in Ludwigsburg den Betrag von 67 Mark 50 Pfennig.³⁶

Das genaue Gründungsdatum läßt sich wieder nicht feststellen, jedoch ist das Ende des Jahres 1925 sehr wahrscheinlich, denn bereits im Frühjahr des besagten Jahres besuchten drei Markgröninger, Paul Schmückle, Eugen Beurer und Josef Gehring, einen Ersten-Hilfekurs bei der freiwilligen Sanitäts-Colonne Ludwigsburg No. 2 und traten dort als Mitglieder ein. Am 1. November 1925 fand in der Turnhalle eine Propaganda-Übung statt, „um der hiesigen Einwohnerschaft die Zweckmäßigkeit einer Kolonne vor Augen zu führen.“³⁷ Ein Bericht in der Markgröninger Zeitung schilderte ausführlich den Übungsnachmittag: „Letzten Sonntag Nachmittag hielt die hiesige Ortsgruppe des Arbeiter-Samariter-Bundes auf dem Benzberg eine wohlgelungene Übung unter Mitwirkung der Kolonnen von Zuffenhausen,

Kornwestheim, Stammheim und Asperg ab. Als Projekt wurde die Explosion des Transformationshauses angenommen. Durch die infolge der Explosion herabfallenden Äste wurden spielende Kinder schwer verletzt. Durch das tatkräftige Eingreifen der Kolonne wurde in kürzester Zeit sämtlichen Verunglückten Hilfe geleistet und sie in Sicherheit gebracht. In der Turnhalle wurde dann vom Bezirksvorsitzenden Schraff, Zuffenhausen, über die einzelnen Fälle Erläuterung gegeben und die Notwendigkeit einer Kolonne dargelegt. Eine praktische Übung vom Überlebensversuch bei Gasvergiftung wurde dann durchgeführt. Die interessanten Übungen und Erläuterungen wurden mit Beifall aufgenommen. Allen Gebern der freiwilligen Gaben, welche die Summe von 31 Mark ergab, sei herzlich gedankt. – In entgegenkommender Weise wurde von der Stadtverwaltung ein Lokal [im Spital] für Übungsabende zur Verfügung gestellt, wofür hiemit Dank gesagt sei.“

Eine Anzeige warb ferner für einen Kurs, „Männer über 20 Jahre, welche Interesse an der Sache haben, können an dem Kurs, d. z. Zt. hier stattfindet, teilnehmen. Anmeldungen nimmt Herr Friedrich Enz gerne entgegen. Kurslokal Spital. Kursabend jeden Samstag, abends 8 – 10 Uhr.“ Bemerkenswert ist, dass keine Einladung an die Frauen erging! Diese Tatsache hielt Berta Haller, Louise Gerne und Julie Weller jedoch nicht davon ab,

den Kurs zu belegen. Für den geplanten Schulkurs hatte Stadtarzt Dr. Zerweck die Leitung übernommen. Die Prüfung fand am Sonntag, dem 25.4.1926, in der Turnhalle statt.



Stadtarzt Dr. Zerweck

Der Veranstalter war die Bezirksleitung des Arbeiter-Samariter-Bundes. Die lokale Presseberichterstattung bestätigte auch das vermutete Gründungsjahr: „Die im letzten Herbst neugegründete Arbeiter-Samariter-Kolonie hielt letzten Sonntag in der Turnhalle ihre Abschlussprüfung ab.“

*Das verehrliche
Gemeindekollegium
Herr*

Wir erlauben uns, Sie zu der am Freitag, den 25. April 1903,
nächste 1/2 3 Uhr in der Turnhalle stattfindenden

Schluß-Prüfung

der Arbeiter-Samariter-Kolonie Markgröningen

ergrünt einzuladen.

Die Bezirksleitung des
Arbeiter-Samariter-Bundes.

Die Veranstaltung war aus allen Kreisen der Bürgerschaft gut besucht. Der Vorsitzende des Bezirks eröffnete die Prüfung mit Worten des Dankes an den Leiter und die Kursteilnehmer. Er begrüßte die junge Kolonie als neues Mitglied in der Organisation der Arbeiter-Samariter-Bewegung. Selbstverständlich verfolge die Arbeiterschaft damit keine politischen Ziele. Die Aufgabe der Kolonie ist, jedem in Not befindlichen Nebenmenschen Hilfe zu leisten.

Darauf begann durch den Leiter des Kurses, Herr Stadtarzt Dr. Zerweck, die theoretische und praktische Prüfung der einzelnen Teilnehmer. Jeder derselben erhielt eine Aufgabe. Es gab Arm- und Beinbrüche, Stich- und Brandwunden, Quetschungen, Schädelbrüche usw. zu verbinden. Nach dem das geschehen, musste jeder Prüfling Rede und Antwort stehen über die Art und Zweckmäßigkeit des von ihm angewandten Verbandes. In geschickter Weise verstand es der Leiter, mit diesen

praktischen Übungen die theoretischen Belehrungen über den Bau des menschlichen Körpers und die Tätigkeit der einzelnen Organe zu verflechten. Man bekam den Eindruck, dass der Leiter keine Mühe scheute, um die Teilnehmer in verhältnismäßig kurzer Zeit gründlich und sachgemäß auszubilden. Andererseits war das Ergebnis doch auch nur möglich, weil die Teilnehmer mit Eifer die Anweisungen und Anordnungen ihres Leiters befolgten. Es konnte deshalb am Schluss der Prüfung jedem der Geprüften das wohlverdiente Prüfungszeugnis „mit Erfolg bestanden“ eingehändigt werden. In seinem Schlusswort führte Herr Dr. Zerweck aus, dass die Arbeiterschaft damit, dass sie ihrer Kolonie den Namen „Samariter“-Kolonie gebe, schon deren Aufgabe kennzeichne, nämlich Hilfeleistung allen denen, die Hilfe brauchen, ohne Ansehen der Person. Er bat die Stadtverwaltung und Bürgerschaft, das neugeborene Kind, das noch ganz mittellos und ohne jede Ausstattung sei, künftig kräftig zu unterstützen und in seiner Entwicklung zu fördern. Herr Stadtschultheiß Zillhardt sprach namens der Stadtverwaltung dem Leiter und den Teilnehmern des Kurses den Dank aus. Er begrüßte diese neue Einrichtung in unserer Gemeinde. Die Kolonie dürfe des Wohlwollens und der Unterstützung der Stadtverwaltung sicher sein. Er wünsche nur, dass die noch kleine Kolonie wachsen und blühen möge. Herr Hauptlehrer Laubengaier dankte im Namen der Anwesenden. Er freue sich, dass auch hier sich eine Organisation gebildet habe, die mithelfen wolle, die Not des Nebenmenschen zu lindern. Für den unermüdlichen Leiter Herr Dr. Zerweck sei der schönste Lohn für seine Mühe sicher der, heute seine Kolonie als wohlausgebildete Gruppe vorführen zu können. Der Redner freute sich besonders, dass die 1. Kolonie eine Arbeiter-Samariter-Kolonie ist, bereit,



Friedrich Enz

erste sachgemäße Hilfe zu leisten. Herr Friedrich Enz, die Seele und Triebfeder der Kolonne, dankte für die warmen Worte der Anerkennung. Nach Schluss der Prüfung versammelten sich die

Teilnehmer mit hiesigen und auswärtigen Gästen im Gasthaus Zum Hahnen zu einem gemütlichen Beisammensein. Der Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“ brachte eine Chöre zum Vortrag. Für die Bewohner Markgrönings ist es wohl von Interesse, die Namen der Teilnehmer zu kennen.

Frl. Berta Haller, Frl. Luise Gerne, Frl. Julie Weller, Friedrich Enz, Karl Kubach, Paul Siegel, Paul Dieterle, Georg Blum, Hans Haller, Alfred Förnzier, Gotthilf Walter, Gustav Schmidgall, Gustav Zipfel, Ernst Thumm.“

Den Zeitungsberichten kann man entnehmen, dass schon im Herbst von der neuen Arbeiter-Samariter-Kolonie gesprochen

wurde. Also wäre 1925 das Gründungsjahr. Den Akten der Stadtverwaltung nach bestand die Kolonne aber erst seit April 1926, denn im Gemeinderatsprotokoll vom 25.10.1926 steht: „Im April 1926 wurde in Markgröningen eine Arbeiter-Samariter-Kolonie gegründet. Führer derselben ist Friedrich Enz, Schreiner hier.“



Übung im Wald

Foto: Bohnacker

Dr. Zerweck hielt noch einen weiteren Kurs ab. Die Gruppe tat Dienst am Schäferlauf und war bei zahlreichen Veranstaltungen gefragt.

Im Stadtarchiv liegt eine Sammelliste vom 20./21. August 1932,³⁸ die folgende Mitglieder nennt: Auwärter Paul, Kubach Karl, Dieterle Paul, Blum Georg, Enz Friedrich, Seeger Paul, Schwarz Gottlob, Staudt Karl, Walter Gotthilf, Schmidgall Gustav und Bäuerle Otto.

Die Arbeiter-Samariter-Kolonie bestand bis 1933. Am 24.3.1933 ging ein Rundschreiben des Arbeiter-Samariter-Bund e.V., Sitz Chemnitz, an alle Bezirks- und Kolonnenvorstände im Arbeiter-Samariter-Bund ein: Drei württembergische Kolonnen haben sich abgemeldet. Grund: die jetzige politische Lage. Der Arbeiter-Samariter-Bund beschwichigte: „Der A-S-Bund gehört dem Deutschen Zentralverband für



Arbeiter-Samariter-Kolonie

1. R. v. links: Paul Siegel, Paul Dieterle, Berta Haller, Hans Haller, Georg Blum
2. Reihe: Alfred Förnzier, Julie Weller, Gotthilf Walter, Luise Gerne, Friedrich Enz
3. Reihe: Karl Kubach, Gustav Schmidgall, Gustav Zipfel, Ernst Thumm

Foto: Maurer

Eine Bestandsaufnahme des A.S.B. Markgröningen vom 8. August 1933 gab über den Besitz der einstigen Kolonne Auskunft. Inzwischen konnten die Mitglieder durch Unterschrift erklären, ob sie bereit waren, in das „Rote Kreuz“ überzutreten. Viele unterschrieben, so auch der frühere Vorsitzende Friedrich Enz. Am 15. Dezember wurde das beschlagnahmte Inventar der ehemaligen Arbeiter-Samariter-Kolonnen dem Führerstellvertreter der Rote-Kreuz-Kolonnen, Herrn Friedrich Enz, zur Verfügung gestellt.⁴⁰

Dies war das Ende der Arbeiter-Samariter-Kolonnen Markgröningen.

5. Der Konsumverein

Der Zentralverband der deutschen Konsumvereine hatte seinen Sitz in Hamburg, der Verband für Württemberg in Stuttgart. Ferner gab es Konsumvereine für die Oberamtsbezirke, denn schließlich war es das Ziel, in recht vielen Orten einen Konsumverein zu gründen oder wenigstens eine Filiale einzurichten. Das Bestreben der Konsumvereine war, durch einen Zusammenschluss der Verbraucher die Waren in großen Mengen einzukaufen, um sie dadurch zu einem günstigen Preis an die Mitglieder abgeben zu können.

Im Oberamt Ludwigsburg bestanden 1907 drei Konsumvereine: in Ludwigsburg,

Kornwestheim und Zuffenhausen.⁴¹ Auf einer Postkarte von 1909 warb die Firma Pfeiffer & Stahl, Ludwigsburg, Consum-Geschäft Körnerstr. 4, für seine Filialen in Markgröningen, Marktplatz 40 (heute Nr. 6) und Bietigheim a. d. Enz, Hauptstr. 15. Die verstorbene Frau Käs aus Asperg, eine Markgröningerin, geborene Buck, war hier einst ein begeistertes SPD-Mitglied gewesen. Sie erzählte, dass die SPDler Unterschriften für eine Mitgliedschaft beim Konsumverein sammelten, denn nur bei genügend Anträgen konnte auch in Markgröningen ein Konsumladen eingerichtet werden. Am 20.2.1915 wurde dem königlichen Oberamt Ludwigsburg mitgeteilt: „In Ergänzung gestatten wir uns mitzuteilen, dass wir mit der Führung unserer Verkaufsstelle in Markgröningen unsere seitherige Verkäuferin Martha Brosämle beauftragt haben.“⁴²

Die erste Konsumverkaufsstelle war in der Ostergasse 34, heute Friseurgeschäft Erfle. Anschließend Ostergasse 36, heute Blumen Bernd. Frau Rink, Tochter des Karl Kohler, dem 1. Vorsitzenden des Arbeitervereins im Jahr 1903, trat als Lehrlin in den Konsum ein und war dort auch viele Jahre beschäftigt. Der Konsumverein zog mit seinem Ladengeschäft immer wieder um. Aus dem Gemeinderats-Protokoll vom 1.3.1929 ersehen wir, dass der Konsumverein Ludwigsburg die Absicht hatte, in Markgröningen ein eigenes Gebäude zu errichten. „Wilhelm Kaupp hat seinen Brandplatz Wettegasse bzw. Eßlinger Str. Geb. Nr. 258 (heute Wettegasse 2) an den Konsum- und Sparverein Ludwigsburg und Umgebung e.G.m.b.H. verkauft, zur Erstellung eines Wohn- und Geschäftshauses. Der vor dem genannten Platz befindliche Saitenbrunnen ist zu entfernen.“ Der Konsum- und Sparverein hatte auch mit dem Bau begonnen, den Rohbau aber aus unbekanntem Gründen 1931 an Max Dieterle, Sattlermeister, verkauft.⁴³





*Konsum in Markgröningen, Ostergasse 34
v. links: Frau Rink geb. Kohler,
Frau Pflugfelder, geb. Ruoß und Wilhelm Buck
Foto: Emma Käs*

Offensichtlich war der Konsumverein von den Markgröninger Geschäftsleuten nicht gerne gesehen. Laut Chronik Römer wurde am 28.2.1927 ein Gewerbeverein „Zur Bekämpfung der Konsumvereine, im übrigen unpolitisch. Vorsitzender Paul Mammele, Schriftführer Hugo Pehe, 30 Mitglieder“ gegründet. Weiter schreibt Römer: „Am 13. Januar 1929 begann der hiesige Gewerbeverein einen Feldzug gegen den Konsumverein: „Je weiter ihr Geld in den Konsumverein oder nach auswärts tragt, desto weniger steuerkräftig bleiben die hiesigen Gewerbetreibenden und desto mehr Steuer müßt ihr selbst bezahlen. Darum: Kauft am Ort und hier nicht beim Konsumverein!“ Am 16.1. kam die Antwort des Konsumvereins: „Nun erst recht herein, der Konsum zahlt hier auch seine Steuern!“ In der Folge wurde der Feldzug immer heftiger gegen das Einkaufsverhalten hiesiger Beamter, namentlich gegen die Seminarlehrer geführt, besonders von Kaufmann Hugo Pehe, der in der Kirchgasse Nr. 9 einen Gemischtwarenladen und eine Kohlenhandlung betrieb, und dem Gründer und 1. Vorsitzenden des Gewerbevereins Paul Mammele.“⁴⁴

Ende März 1933 forderte der Vorstand Mammele die nationale Revolution im

Reich und in Württemberg und veranlasste eine Eingabe an die Württ. Regierung, dass es Beamten verboten sein solle, einem Konsumverein anzugehören. Im Mai 1933 wurde der Gewerbeverein aufgelöst. Statt dessen gab es einen „Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes“. Dieser führte den Kampf gegen den Konsumverein fort.

Am 12. Mai 1933 schrieb der Reichswirtschaftsminister an die Regierungen der Länder.⁴⁵ „Betreff: Eingriffe in wirtschaftliche Betriebe.“

Trotz ergangener Weisungen der maßgebenden Zentralinstanzen, gibt es örtliche Stellen des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, die Anordnungen zur Regelung des Wettbewerbs im Einzelhandel und Maßnahmen, teilweise auch Verbote, gegen einzelne Einzelhandelsbetriebe treffen, die der gesetzlichen Grundlage entbehren.“ In seinen weiteren Ausführungen warnte der Reichswirtschaftsminister dringend vor örtlichen Sondermaßnahmen auf dem Gebiete des Rabattwesens. Ferner ersuchte er die Leiter der örtlichen Stellen des Kampfbundes, für den gewerblichen Mittelstand auf die Ungesetzlichkeit dieser Maßnahmen hinzuweisen.

Der Württembergische Wirtschaftsminister schrieb am 15. Mai 1933 an das Polizeipräsidium Stuttgart und die Oberämter: „Dem Wirtschaftsministerium sind in den letzten Tagen zahlreiche Mitteilungen über eine bedrohliche und bedenkliche Zuspitzung des gegen die Konsumvereine geführten Kampfes zugegangen. Es wird lebhafteste Klage darüber geführt, dass sich die Fälle mehren, wo Konsumvereinsmitglieder, insbesondere Beamte, Angestellte und Arbeiter von Gemeinden und anderen öffentlichen Körperschaften mit der Drohung zum Austritt aufgefordert werden, sie würden im Weigerungsfalle durch Bekanntgabe ihrer Namen in der Presse

öffentlich gebrandmarkt oder hätten schwere wirtschaftliche Nachteile, wie fristlose Entlassung, Nichtberücksichtigung bei Vergabe öffentlicher Aufträge, Verweigerung öffentlicher Fürsorge, zu gewähren. Wie die Reichsregierung schon mehrfach mit allem Nachdruck ausgesprochen hat, müssen Sonderaktionen Einzelner unterbleiben, soll nicht der Gesamtwirtschaft Schaden erwachsen. Dies gilt auch den Konsumvereinen gegenüber."

Auf Grund dieser volkswirtschaftlichen Bewertung der Konsumvereine durch die Reichsregierung blieben sie erhalten. Erst Jahrzehnte später war in Folge der wirtschaftlichen Entwicklung die Idee der Konsumvereine überholt. Sie wurden in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts aufgelöst.

1945 Neubeginn der SPD nach dem 2. Weltkrieg

Die Sozialdemokratie war während des Kaiserreiches zwölf Jahre lang, von 1878 - 1890, verboten. Noch bis zum Ende des 1. Weltkrieges durfte kein Staatsbeamter Mitglied der SPD sein. Auch die Nationalsozialisten verboten die SPD von 1933 - 1945 zwölf Jahre lang. Viele Mitglieder büßten ihre Treue zur Partei mit dem Leben. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges kam für die SPD jedoch ein Neubeginn.

Am 21.4.1945 kamen die Franzosen die Vaihinger Steige herauf und besetzten die Stadt. Erst am 12. Juli 1945 wurden sie von den Amerikanern abgelöst. Nun gehörten wir zur amerikanischen Zone.

Die amerikanische Kommandobehörde erließ am 27.8.1945 eine Direktive, welche die Bildung von vier demokratischen Parteien erlaubte. Dies waren die CDU, die

DDP (Deutsche Demokratische Partei, aus dieser ging später die DVP/FDP hervor), die KPD und die SPD. Unter Vorsitz des Landrates und der Militärbehörde wurden im Oktober im Kasino in Ludwigsburg diese Parteien gegründet. Die Militärregierung konnte auf Kreisebene die Erlaubnis zur Gründung von örtlichen Parteiorganisationen erteilen. So fand im Oktober 1945 in Markgröningen die Wiedergründung des Ortsvereines statt. Der Kommentar von Prof. Römer in seiner Chronik: „Die SPD wird wieder automatisch von den früheren Gemeinderäten Rothacker, Rink, Frank und Hecht in die Hand genommen.“ Da es noch keine Aufnahmeformulare gab, traten die Mitglieder offiziell erst 1946 wieder in die Partei ein.

Hier ein kurzer Lebenslauf der vier genannten Gemeinderäte.

Alfons Frank, geboren 1888 in Mährisch Karlsdorf/Sudetenland, starb 1979 in Markgröningen. Von Beruf war er Seiden-



weber gewesen und hatte mit diesem Spezialberuf in der Markgröninger Seidenweberei Arbeit gefunden. Dort war er Jahrzehnte lang als Meister tätig und hatte, obwohl er

SPDler war, eine einflussreiche Stellung. Nach dem 1. Weltkrieg heiratete er die Markgröningerin Ernestine Lehmann. Als begeisterter Sänger war er viele Jahre Vorsitzender des Arbeiter- Gesang-Vereins „Vorwärts“ und nach dem Krieg ein ebenso eifriger Sänger im Liederkrans. In die SPD war er schon in seiner alten Heimat im Jahr 1909 eingetreten. An seinem 91. Geburtstag, am 23.1.1969, erhielt er für 70jährige Mitgliedschaft die Goldene Ehrennadel der Partei. Dem Gemeinderat



Parteiausschuss" berufen. Zudem war er 1948 Beisitzer der Entnazifizierungskammer in Ludwigsburg.⁴⁶

Anton Hecht kam 1887 in Altann in Oberschwaben zur Welt. Von Beruf war er Schreiner und kam auf der „Walz“



(Wanderschaft) nach Markgröningen. Bald schon heiratete er Emilie Lehmann von hier, die Schwester von Ernestine Frank, geborene Lehmann. Im Jahr 1909 trat er als begeisterter Turner in den Turnverein ein. Als der

SPD Ortsverein 1910 den Arbeiter-Athletik-Sportverein gründete, war er dabei und wurde gleich zum 2. Vorsitzenden gewählt. Später leitete er Jahrzehnte lang als 1. Vorsitzender den Verein. Er war auch als Turner aktiv und leitete in den 20er Jahren die Damenriege. Im 1945 gegründeten Turnverein betätigte er sich sofort wieder als Gruppenleiter. Lange Jahre war er Mitglied und auch Vorsitzender im Kleintierzuchtverein von Markgröningen.

Emil Rink wurde 1893 in Nagold geboren und starb 1964 in Markgröningen. Von

gehörte er von 1928 - 1933 an und dann gleich wieder nach dem Krieg, in den Jahren 1946 bis 1959. Weil er politisch nicht belastet war, wurde er 1946 auch in den „Politischen



Emil Rink verlor seinen Vater schon im Alter von 8 Jahren. Er nahm am 1. Weltkrieg teil und wurde mit dem EK I und EK II ausgezeichnet. Im Jahre 1923 heiratete er Emma Kohler, die Tochter von Karl Kohler, dem 1. Vorsitzenden des 1903 gegründeten SPD-Ortsvereins. Davor hatte er kurze Zeit der KPD angehört. Wir wissen von heftigen Auseinandersetzungen zwischen ihm und seinem Schwiegervater. Diese werden wohl der Grund für seinen Wechsel zur SPD gewesen sein. Schon 1925 war er 1. Vorsitzender des Ortsvereins und erneut zwischen 1931 und 1933. Von 1927 bis 1931 saß er im Gemeinderat. Nach Kriegsende gehörte er von 1945-1946 dem von der US Regierung bestellten beratenden Gemeinderat an. Bei der ersten Gemeinderatswahl 1946 wurde er bis 1948 in das Amt gewählt. 1945 war er einige Zeit Vorsitzender des Wohnungsausschusses.⁴⁷

Beruf war er Kernmacher. Er kam als Kind mit seinen Eltern hierher. Sein Vater, von Beruf eigentlich Steinbildhauer, pachtete 1898 hier das Gasthaus „Zum Goldenen Hahnen“.

Zum 1. Vorsitzenden des neugegründeten Ortsvereins wurde **Albert Rothacker**, Schriftsetzer, gewählt. Er war schon 1913 als 23jähriger in die SPD eingetreten. Nach 1918 übte er lange Jahre verschiedene Ämter wie Kassier und Schriftführer aus. Im Jahre 1931 löste er Emil Rink als 1. Vorsitzender des



Ortsvereines ab. Erwin Rothacker, der uns verschiedenes über die Parteitätigkeit seines Vaters erzählte und auch Material für diese Schrift zur Verfügung stellte, konnte sich noch erinnern, dass sein Vater, zusammen mit Ernst Breiting, nach der Machtübernahme auf ihrer Bühne SPD-Flugblätter einweichten, zu Briketts formten und dann dort trockneten. Wenigstens hatten sie so als Heizmaterial noch einen Wert. Albert Rothacker gehörte während des 3. Reiches zum überwachten Personenkreis. Nach Ende der NSDAP-Herrschaft kam so manches frühere Markgröninger Parteimitglied zu ihm mit der Bitte, für ihn einen „Persilschein“ für die Entnazifizierungsstelle zu schreiben.

Am 10.

Uppraskämmer

(100) Leitendens

Wtr. Untergliederung V/31/197/So/So.

Politisches Zeugnis

Frau W. H. beantragte ich, daß sie mir im Frühjahr 1944 sagte: Der damalige Ortsgruppenleiter, Herr Schmückle, habe sie und ihren Mann schon vor längerer Zeit beauftragt, sich als ehemaligen Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und Herr Hübner (ebenfalls Mitglied der SPD) zu beobachten und auszumerkeln, dem wir seien zwar noch „gefährlich“.

Trotzdem ich viel mit Frau H. politisierte und sie meine Einstellung gegen das Nationalsozialismus genau kannte, ist sie der Aufforderung die Ortsgruppenleiter nicht nachzukommen.

Frau H. wird an eine Leibesgenossin, durch Abdrückung meiner Aussagen, sich und seinen Parteifreund Walter durch Demagogik ins F.-Z. zu bringen.

Vorstand der Sozialdemokr. Partei

Albert Rothacker war bis zum 7.6.1963 Mitglied des Gemeinderats. In dieser Zeit bekleidete er auch das Amt des 1. Vorsitzenden des SPD-Ortsvereins. Anschließend wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Der neue Gemeinderat

Von der amerikanischen Militärregierung wurde im Dezember 1945 ein Gemeinderat eingesetzt. Er hatte nur beratende Funktion. Laut Gemeinderatsprotokoll vom 20.12.1945 gehörten ihm folgende Männer an: Johann Bohnacker (KPD), Otto Fiedler, Karl Glaser, Ernst Hartlaub (SPD), Karl Hausmann, Karl Hermann, Karl Krieger (KPD), Karl Kurle (KPD), Emil Rink (SPD). Dieses Gremium blieb nur kurz im Amt.

Bereits im Januar 1946 fand die erste freie Wahl des Gemeinderates statt, der dann bis 1948 amtierte. Die vier SPD-Kandidaten und ehemaligen Gemeinderäte Alfons Frank, Anton Hecht, Emil Rink und Albert Rothacker wurden alle wieder gewählt. Des weiteren kamen Otto Fiedler, Gottlob Glaser, Gustav Hengel, Karl Hermann, Heinrich Joas, Paul Mammele, Karl Scholderer und Alfred Weimar in das Gremium. Karl Scholderer übte sein Amt jedoch nur bis zum 6. März aus, denn die Militärregierung lehnte ihn ab, weil er einst einen Aufnahmeantrag in die NSDAP gestellt hatte. Dieser Antrag war jedoch abgelehnt worden, weil er als Kirchengemeindepflichter tätig gewesen war. Für ihn rückte Karl Girr nach.⁴⁸

Die Zahl der Gemeinderäte wurde auf 12 festgesetzt. Die nächste Wahl fand schon 1948 statt. Dieses Mal wurde die Hälfte der Gemeinderäte mit der höchsten Stimmenzahl auf sechs Jahre gewählt, die anderen sechs auf drei Jahre. Nun fanden alle drei Jahre Gemeinderatswahlen statt, bei denen die Hälfte des Gremiums auf sechs Jahre gewählt wurde. Im April 1946 fand auch die erste Kreistagswahl statt. Für die SPD wurde Albert Rothacker nominiert, für die CDU Paul Mammele. Rothacker erhielt 23 Stimmen mehr als Mammele und kam somit in den Kreistag.⁴⁹

Der Ortsverein

In den darauffolgenden Jahren spielte sich das Vereinsleben so langsam wieder ein. Allerdings nicht mehr in der geselligen Art wie in den 20er Jahren. Es gab auch keinen sozialistischen Gesangsverein oder Sportverein mehr. Die amerikanische Militärbehörde genehmigte nach Ende des Krieges nur einen Sportverein. Nun taten sich alle Sportbegeisterten von Markgröningen zusammen und gründeten die „Sportgemeinde Markgröningen“. Erster Vorsitzender wurde das einstige SPD-Mitglied Paul Siegel, sein Stellvertreter Paul Dangel. Weitere „alte“ SPD-Sportler wie Anton Hecht, Wilhelm Haug, Alfred Speidel, Otto Gleiser und Erwin Schmückle gehörten zu den Gründern der neuen Sportgemeinde. Es spielte nun keine Rolle mehr, ob und welcher Partei man angehörte.

Wie früher hielt der SPD-Ortsverein monatlich eine Zusammenkunft ab. Hierzu wurden Referenten eingeladen, die Vorträge über politische Themen hielten, oder es wurden aktuelle Fragen besprochen und diskutiert. Am 4. September 1961 hielten Karl-Heinz Lüth und Dr. Karl Mommer einen Vortrag über die Gestaltung der Altersversorgung. Auch berichteten Mitglieder des Gemeinderates regelmäßig über die Arbeit im Gremium und nahmen aus dem Kreis der Mitglieder manche Anregung für ihre weitere Tätigkeit mit. Die Zusammenkünfte fanden meist im Nebenzimmer des „Ratsstübli“ statt. Anschließend spielten die Senioren noch Karten.

Die Arbeit der SPD-Fraktion im Gemeinderat ging immer davon aus, zum Wohle der Stadt tätig zu sein. Eigeninteressen spielten keine Rolle. Jeder bemühte sich nach bestem Wissen und Gewissen, das Richtige zu tun. Bei den Sozialdemokraten wird kein Fraktionszwang ausgeübt. In den

Fraktionssitzungen werden die anstehenden Tagesordnungspunkte der nächsten Sitzung sorgfältig erarbeitet und diskutiert. Natürlich ist man bestrebt, eine einheitliche Linie zu finden, aber bei der Abstimmung im Gemeinderat ist jeder frei.

Anträge und Anregungen wurden in den Gemeinderat eingebracht. Ob sie auch verwirklicht wurden, hing davon ab, ob man die Mehrheit des Gremiums überzeugen konnte. Oft dauerte es längere Zeit bis andere Fraktionen zustimmten und die Mehrheit zustande kam. Ebenso erging es den anderen Fraktionen, denn die Mehrheit entschied.

Im Laufe der Zeit fand in der Gemeinderatsfraktion ein Generationenwechsel statt.

Am 11.11.1956 wurden Hermann Krämer und Otto Gleiser auf der SPD-Liste gewählt.

Hermann Krämer war gleich 1946 in die neugegründete Partei eingetreten, ebenso hatte Otto Gleiser, Drechslermeister, wieder ein SPD-Parteibuch erworben. Er hatte in den 20er Jahren die Ereignisse und Feste mit seiner Kamera eingefangen. Deshalb gibt es für die damalige Zeit eine Menge Aufnahmen. Überall war er dabei, aber ganz selten auf einem Bild. Er stammte aus einer „alten“ SPD-Familie. Es folgten 1959 Hugo Scholpp, von Beruf Schreiner, später Pförtner, 1962 Gerhard Liebler, Lehrer und 1965 Alexius Sieb, Jurist. Heinrich Tewald, Lederzuschneider, ein Flüchtling aus Ungarn, rückte 1954 für Anton Hecht nach.

Auch der langjährige 1. Vorsitzende des Ortsvereins, Albert Rothacker, wurde von Hermann Krämer abgelöst.

Hermann Krämer, geboren 1915 in Markgröningen, war von Beruf Einkassierer bei den Neckarwerken, stand dem Ortsverein bis 1974 vor. Dem Gemeinderat gehörte er bis 1984 an und war während



seiner Zugehörigkeit auch Vorsitzender der Fraktion. Gleichzeitig war er auch in verschiedenen Ausschüssen tätig.

Bedingt durch seinen Beruf, kam er täglich

mit vielen Markgröningern zusammen und war daher immer bestens informiert. Den Beruf des Einkassierers gibt es heute nicht mehr. Bargeldlos Zahlungsverkehr gab es damals noch nicht. Viele Leute besaßen noch kein Bankkonto und so wurde das „Stromgeld“ durch den Einkassierer persönlich von Haus zu Haus abgeholt. Dabei

sprach man natürlich nicht nur über die Stromrechnung. In der Zeit von 1973 bis 1979 vertrat Hermann Krämer Markgröningen im Kreistag und gehörte dort dem Krankenhausausschuss an. Für seine politische Aufbauarbeit seit 1946 wurde er zu seinem 70. Geburtstag mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Seine „große Liebe“ war das Singen. Es gab kaum einen Übungsabend des Liederkranzes, den er versäumte. Des weiteren arbeitete er mit Begeisterung in seinem Weinberg. Dort wurde er am 1.10.1988 von seiner Familie tot aufgefunden.

In früheren Jahren waren die Gemeinderatswahlkämpfe noch sehr lebhaft und

1. Jeder Wähler hat 10 Stimmen.
2. Wenn der Stimmzettel nicht unverändert abgegeben wird, sind die Bewerber, die gewählt werden, durch ein zu dem Namen gesetztes Kreuz oder auf sonstige Weise zweifelsfrei zu bezeichnen.
3. Der Wähler kann Namen von Bewerbern streichen; dafür kann er Namen von Bewerbern anderer Wahlvorschläge übernehmen (ponaschieren), ferner einen Bewerber durch Beifügen einer Zahl bis zu drei Stimmen geben (kumulieren).

Stimmzettel

für die Wahl der Gemeinderäte
in Markgröningen am 11. November 1956

Wahlvorschlag 1

SPD – Ortsverein Markgröningen

1. Krämer, Hermann, Kassier, Ludwig-Heyd-Straße 24	
2. Tewald, Heinrich, Zuschneider, Schubertstraße 8	
3. Hetterich, Karl, Vorwerkmeister, Untertexinger Straße 45	
4. Reichert, Walter, Mechaniker, Rotenacker Straße 12	
5. Lauffer, Alfred, Maler, Vollandgasse 1	
6. Wolf, Eugen, Schlosser, Lohmännergasse 6	
7. Gössole, Heinz, Betriebskaufmann, Paulinenstraße 15	
8. Scholpp, Hugo, Schreiner, Paulinenstraße 8	
9. Gleiser, Otto, Drechslermeister, Asperger Straße 10	
10. Haug, Wilhelm, Flaschner, Wernenstraße 27	

Wählerinnen und Wähler!

Auf unser gestriges in Umlauf gebrachtes Flugblatt gegen die „Kommunistische Tarnorganisation“ sind uns so viele zustimmende Zuschriften aus allen Kreisen der Bevölkerung zugegangen, die uns den Beweis erbringen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Ein in Gedichtform gehaltenes Schreiben geben wir wortgetreu wieder:

An alle Markgröninger Wähler!

Achtung, Achtung, „Hier riecht nach Moskau“!

Prüf die Liste Nr. 2 und ihr werdet dann entdecken,
daß sich Kommunisten hinter den Arbeitern verstecken.
Doch lieber Hülcker halt uns nicht für so dumm,
bevor wir wählen, schauen wir uns erst um.
Nach Ungarn richten wir nun unserm Blick,
von dort erwartest Du sicher Dein Glück?
Warum bist Du nicht dort mit den Roten marschierst?
dann wärest Du bestimmt vom Kommunismus kurierst.

Nur wer sich mit dem sowjetischen Überfall auf das freiheitsliebende ungarische Volk einverstanden erklärt, wählt Liste 2.

Wir dürfen annehmen, daß kein Markgröninger Bürger sich für so etwas hergibt.

Zum Schluß bitten wir alle Wählerinnen und Wähler um eine hundertprozentige Wahlbeteiligung, denn das ist die beste Antwort für die Liste 2 der „Wählervereinigung der Arbeitnehmer“.

Haben Sie, Wählerinnen und Wähler, weiterhin Vertrauen zur SPD und wählen Sie am Sonntag den

Wahlvorschlag 1

SPD Ortsverein Markgröningen

Karl Ertle Markgröningen

zum Teil auch aggressiv. Die politische Auseinandersetzung im Jahre 1956, insbesondere mit der vom ehemaligen Kommunisten Walter Häcker angeführten „Wählerversammlung der Arbeitnehmer von Markgröningen“ (W.V.A.) erinnerte an die Zeit vor 1933. In diesem Wahlkampf wurde

wieder einmal die SPD als „Arbeitervertreter“ angegriffen. Wieder einmal, wie 1933, musste Albert Rothacker als Vorsitzender gegen die Vorwürfe in einem Flugblatt Stellung nehmen: Es wurde sogar darüber gedichtet.

Kommunisten gegen Sozialdemokraten!

Entgegnung der SPD des Ortsverein Markgröningen an den Kommunisten Walter Häcker und jetzigen Inspirator der „Wählerversammlung der Arbeitnehmer“.

Es widerstrebt jedem anständig denkenden Menschen sich mit solch einem zwielichtigen Charakter wie dem Kommunisten Walter Häcker auseinander setzen zu müssen. Wir hätten schon viel früher entgegnet können, aber wir lassen uns den Zeitpunkt von der kommunistisch getarnten Wählergruppe nicht bestimmen, und zum andern sind wir geldlich nicht in der Lage auf die einzelnen entstehenden Schmähschriften einzugehen, da wir über keine Geldquellen aus dem Osten verfügen.

Wenn wir uns die tragische Entwicklung der sich nach Freiheit sehenden Menschen in den Satellitenländern der Sowjetunion und insbesondere Ungarns vor Augen führen, dann hätte der Kommunist Walter Häcker sofern er Charakter besitzen würde, nicht den Mut, sich für die Verklärung der deutschen Menschen einzusetzen. Es ist schädel bestellt in unserer jungen Demokratie, daß uns die Möglichkeiten fehlen, solche Subjekte mit Sok und Park dorthin zu befördern, wo das „Paradies der Werktätigen“ herrscht.

Nun zur sachlichen Auseinandersetzung mit Walter Häcker und seiner von ihm geführten Gruppe, soweit von einer Sachlichkeit mit solch unbeherrschbaren Menschen gesprochen werden kann.

Was wir im letzten Jahr und jetzt besonders vor der Gemeinderatswahl an unsäglich Kritik erleben, ist keine Agitation für die bevorstehende Wahl von seiten der „Wählerversammlung der Arbeitnehmer“ sondern der verhäßte Kampf der Kommunisten gegen die Sozialdemokraten.

Wenn wir so lange zu den Anpöpelungen geschwiegen haben, so nur deshalb, weil wir es für eine Schande halten, daß sich Arbeiter gegenseitig herunterreißen zur Freude anderer.

Wer hat den Nutzen davon?

Wer hat den Schaden davon?

Wie lange will der Markgröninger Kommunistenführer diese Heize und Zersplitterung weiter treiben! Etwa bis zur KP-Diktatur wie in der Ostzone!

Seit neun Jahren sollen unsere 4 SPD-Gemeinderäte nichts anderes getan haben als die breite Masse zu schädigen. Nicht einen einzigen guten Faden läßt man an ihnen.

Diese dreckigen Verfeumdungen können nur von einem scheinheligen, charakterlosen Menschen kommen. Schon vor 1933 haben die Kommunisten ein Verbrechen an der Arbeiterschaft begangen und jetzt nach dem unnötigen Verbot der KPD soll dieses Verbrechen in einer Tarnorganisation weitergeführt werden.

Was haben die Leute vom Schlage eines Walter Häcker für den deutschen Arbeiter geleistet?

Zersplittern und zerschlagen war bis jetzt ihre Tätigkeit!

Von der Gemeinde müssen wir nur fordern ist ihr Schlagwort, aber wo die Mittel herkommen darüber zerbrechen sie sich nicht den Kopf.

Wir wissen, daß wir auf dem Rathaus nicht allein bestimmen können, das wollen wir auch nicht, aber wir können für uns mit Recht in Anspruch nehmen, daß wir tatkräftig mitbeteiligt waren an jeder Verbesserung, die innerhalb der Stadt durchgeführt wurde. Daß seit 1948 etwas geleistet worden ist, kann kein normal denkender Mensch abstreiten. Wir wissen, daß die städtischen Arbeiter nicht voll zufrieden sind, aber für tariflichen Lohn und Zulagen haben wir gesorgt. Die städtischen Arbeiter und Angestellten sind in einer Zusatzversicherung, für die die Stadt jährlich 2000 DM aufbringt. Eine Vergünstigung, die nur der Initiative der SPD-Gemeinderäte zuzuschreiben ist.

Diese Auseinandersetzung mit den Kommunisten widerstrebt uns, weil wir wissen, daß auch anständige Arbeiter unter ihnen sind, aber sie war notwendig. Viele Arbeiter haben unsere Anständigkeit schon lange nicht mehr verstehen können.

Wollen sich alle Markgröninger Arbeiter dem Kommunismus beugen!

Im übrigen berührt uns die Dreckschleuder eines Walter Häcker nicht mehr.

SPD Ortsverein Markgröningen

Vorsitzender A. Rothacker

Die Wiederwahl von Bürgermeister Emil Steng im Jahre 1962 wurde von der SPD mit einer Anzeig in den Markgröninger Nachrichten vom 27.4.1962 unterstützt: „Wir bitten unsere Wähler/innen, wählt Bürgermeister Steng!“

In diese Zeit fiel die Erweiterung der Ludwig-Heyd-Schule mit Lehrschwimmbecken und Turnhalle. Eine große Auf- und Ausgabe für den gesamten Gemeinderat und die Stadt. Zur gleichen Zeit wurden leider auch die historischen bedeutenden Wirtschaftsgebäude des Spitals mit Genehmigung des Landesdenkmalamtes abgerissen. An diese Stelle wurde zur Linderung der immer noch herrschenden Wohnungsnot eine neue Wohnanlage erstellt.

Als Alexius Sieb 1965 in den Gemeinderat kam, war er sehr verwundert, dass es außer der Tagesordnung keine schriftlichen Unterlagen für die Beratung der einzelnen Tagesordnungspunkte gab. Als Neuling im Gremium verhielt er sich zunächst ruhig, aber als sich das wiederholte, wagte er zu fragen, wo die in der Gemeindeordnung vorgeschriebenen Beratungsunterlagen bleiben würden? Ohne diese sei es nicht möglich, sich auf die Sitzung vorzubereiten. Gemeinderat Näher erwiderte sinngemäß: Das hatten wir bisher nicht und wir wissen auch ohne Papiere, was wir zu besprechen haben. Das traf für einen Teil des Gremiums auch zu, denn der Bürgermeister und verschiedene andere Personen trafen sich regelmäßig am Tag vor der Sitzung in der Kantine der Firma Näher zur Vorbesprechung. Auf Grund wiederholter Nachfrage gab es zunächst spärlich, aber mit der Zeit ordnungsgemäße, schriftliche Beratungsunterlagen.

Beherrschende Themen bei den monatlichen Zusammenkünften des Ortsvereins in den 50er und 60er Jahren waren teil-

weise auch weltpolitischer Natur. Es drehte sich beispielsweise um den Bestand der Oder-Neiße-Linie; um die Frage, ob die DDR für immer ein eigenständiger Staat bleibt und vor allem die Wiederbewaffnung im Rahmen des Atlantischen Bündnisses sowie die Atomrüstung wurden heiß diskutiert.

Als das Fernsehen aufkam und sich immer mehr verbreitete, hatte dies natürlich auch seine Auswirkungen auf den Besuch der Versammlungen, besonders wenn die beliebten „Straßenfeger“, wie das „Halstuch“ von Durbridge und ähnliche Filme gesendet wurden.

Das Anliegen der SPD bei der Gemeinderatswahl 1968 war, dass der Personenverkehr auf der Bahnstrecke Markgröningen - Ludwigsburg erhalten werden sollte. Sie trat auch für die Neuansiedlung von Gewerbebetrieben ein, um zu verhindern, dass Markgröningen eine „Schlafstadt“ werde.

Schon vor der Verwaltungsreform 1973 wurde im Jahre 1972 ein freiwilliger Zusammenschluss zwischen Markgröningen und Unterriexingen vereinbart, der am 1. Januar 1973 in Kraft trat. Bis zur turnusmäßigen Wahl 1975 wurde ein vorläufiger Gesamtgemeinderat gebildet, dem alle Räte von Markgröningen angehörten und in den Unterriexingen einen Teil seines Gemeinderates durch Selbstauswahl entsandte. Eine für die SPD schmerzliche Erfahrung war, dass die konservative Mehrheit ihre Machtposition ausnützte und das einzige SPD Mitglied ihres Gemeinderates, Günter Frank, ausschloss.

Bei der Gemeinderatswahl 1975 wurden zum ersten Mal alle Gemeinderäte auf fünf Jahre gewählt, statt wie seither alle drei Jahre, die Hälfte im Wechsel für sechs Jahre. Nun konnten 24 Kandidaten für Markgröningen und vier für Unterriexingen

aufgestellt werden. Gewählt wurden 20 Gemeinderäte. Vier davon mussten laut Eingemeindungsvertrag aus Unterriexingen sein. Der Ortsverein hatte im Jahre 1971 nur 43 Mitglieder und 1972 waren es 55. Bei diesem Mitgliederbestand war es für den Ortsverein nicht leicht, genügend Kandidaten für die Wahl zu bekommen. Die SPD erhielt fünf Sitze, vier Räte kamen aus Markgröningen und Günter Frank aus Unterriexingen.

Im Vorfeld der Bundestagswahl 1972 bildeten die hiesigen Jungsozialisten zusammen mit den Aspergern eine Gruppe und warben an Infoständen für die Wahl von Willi Brandt zum Bundeskanzler.

Gemeinsam mit den Pfadfindern regte die Jusogruppe an, mit anderen Jugendorganisationen einen Stadtjugendring zu gründen. Der Vorschlag wurde auch von der Jungen Union begrüßt.

Nachdem diese Jusogruppe im Laufe der Zeit dem „Alterungsprozess“ zum Opfer fiel, gründeten Peter Eisele, Pedro Fernandes, Dirk Lenz, Florian Lenz und Kornelius Lejeune im Mai 1996 eine neue Jusogruppe in Markgröningen.

Der Ortsverein beschloss 1985 ein Informationsblatt für seine Mitglieder herauszu-



geben, in dem diese über die Arbeit der Gemeinderatsfraktion und die Aktivitäten im Ortsverein informiert werden sollten. Darüber hinaus wollte man auch über die Arbeit der Partei auf Landes- und Bundesebene berichten. Vorgesehen war, das Blatt in regelmäßigen Abständen zwei bis vier Mal im Jahr heraus zu bringen. Die Leitung der Redaktion übernahm Gemeinderat Gerhard Liebler, der auch die meisten Beiträge lieferte. Die erste Nummer erschien im April 1985. Fast 10 Jahre lang existierte diese Informationsschrift. Die letzte Nummer erschien im Februar 1994.



Infostand der Jusos

SPD

Informationen
Meinungen
Zusammenhänge

Blickpunkt

Mitgliedernachrichten der SPD Markgröningen-Unterriexingen

HERAUSGEBER: SPD Ortsverein Markgröningen-Unterriexingen

REDAKTION: Gerhard Liebler, Dr. Gerhard Schneider

Ausgabe : Dezember 1986

INHALTSANGABE:

- 1) Aus der Arbeit des Gemeinderats
- 2) Artikel zur Hilfe bei Wahlkampfdiskussionen
- 3) Termine und Veranstaltungen
- 4) Geburtstage

Aus der Arbeit der SPD-Gemeinderatsfraktion 1986

Mit Gemeinderat und Verwaltung zusammen blickt die SPD-Fraktion auf ein arbeitsreiches Jahr zurück. Aus der Fülle der Angelegenheiten, Probleme, Tagesordnungspunkte stehen einige bis heute im Mittelpunkt des Interesses, andere - einst von allergrößter Wichtigkeit - sind fast schon wieder vergessen. Zu letzteren gehört

die Räumung der Giftmülldeponie Scherwiesen.

Sie beschäftigte die Gemüter zu Beginn des Jahres 1986 in höchstem Maße. War es anfangs allein die SPD-Fraktion gewesen, die rigoros eine vollständige Beseitigung der gefährlichen Zeitbombe forderte, so traten nach und nach alle Fraktionen und Gruppen des Gemeinderats entschieden für die Räumung ein. Offen blieb lange die Frage der Finanzierung. In zähen Verhandlungen mit dem Land gelang schließlich eine für Markgröningen günstige Lösung. Vom Riesenaufwand von ca. 10 Mill. DM blieb nur etwa 1/10 bei der Stadt hängen. Zwischenzeitlich konnten die Arbeiten planmäßig, ohne Pannen und Überraschungen abgeschlossen werden.

Auf der Erfolgsseite verbucht die SPD-Gemeinderatsfraktion auch

die Einrichtung der 3. Kindergartengruppe
am Stuttgarter Weg.

Gegen anfängliche Widerstände auch aus der Verwaltung gelang es, im Gemeinderat die Zustimmung der Mehrheit zu finden. Eine öffentliche Veranstaltung des SPD-Ortsvereins mit Betroffenen hatte dabei der Sache sicherlich gute Dienste geleistet.

Die Beratung

des Haushalts 1986

stand stark unter dem Druck der lange Zeit ungelösten Finanzierung der Räumung

Die Ortsvereinsvorsitzenden der letzten 30 Jahre

Im April 1974 löste **Hans Rudolph** den seitherigen 1. Vorsitzenden Hermann



Krämer ab. Hans Rudolph wurde 1924 in Gera geboren. Nach seiner Ausbildung zum Schlosser studierte er Wirtschaftswissenschaften. Als Student schloss er sich in der damaligen DDR einer im Untergrund arbei-

tenden SPD-Studentengruppe an, wurde verhaftet und von einem sowjetischen Militärtribunal wegen Spionage zu 25 Jahren Haft verurteilt. Diese verbüßte er in Bautzen und Brandenburg. Im Mai 1956 kam er vorzeitig frei und reiste in die Bundesrepublik aus. Bereits im Auffanglager Weinsberg trat er in die Partei ein. In Markgröningen gründete er eine Familie. Als Maschinenbautechniker arbeitete er bis zu seinem Ruhestand bei der Firma Mann und Hummel in Ludwigsburg. Seine Erinnerungen an die schwere Zeit in der DDR gab er im Jahre 1994 unter dem Titel „Weit entfernt von der Toscana. Ein Markgröninger Sozialdemokrat erinnert sich“ heraus.

Nach zwei Jahren wurde **Alfred Scheiffele** als Nachfolger von Hans Rudolph gewählt. Alfred Scheiffele, Jahrgang 1938, war von



Beruf Schriftsetzer, wurde nach Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg Gewerbeschulrat. Er hatte das Amt von 1976 bis 1980 inne.

Nun übernahm erstmals eine Frau die Leitung des Ortsvereins. **Monika Hofacker**



stand ihm von 1980 bis 1984 vor. Sie ist 1953 in Ludwigsburg geboren und wuchs in Asperg auf. Nach ihrer Heirat nahm die Familie ihren Wohnsitz in Markgröningen. Als sich Nachwuchs

anmeldete unterbrach sie ihr Studium des Bibliothekswesens in Stuttgart. Nach einigen Jahren setzte sie ihr Studium wieder fort und beendete es als Diplombibliothekarin. Seit 1993 ist sie erfolgreiche Leiterin der hiesigen Stadtbibliothek.

Auf sie folgte von 1984 bis 1988 für weitere vier Jahre mit **Ulrich Scheuffele** wieder



ein Mann. Geboren 1952 und aufgewachsen in Markgröningen, wurde er nach seiner Ausbildung zum Kaufmann und nach dem Aufbaustudium an der Verwaltungs- und

Wirtschaftsakademie Stuttgart Verkaufgruppenleiter in einer Firma in Bietigheim-Bissingen. Dem Gemeinderat gehörte er von 1980 bis 1994 an und war Mitglied im Vorstand des Stadtjugendrings. Ein Wohnortwechsel bedingte sein Ausscheiden aus dem Gremium.

Noch im Jahr 1988 wurde **Dr. Gerhard Schneider** Vorsitzender. Er kam am 22.12.1945 in Bauzing bei Passau zur Welt und verstarb im Alter von nicht ganz 50 Jahren, am 1.9.1995. Nach dem Medizinstudium in Mainz ließ er sich 1974 hier als Frauenarzt nieder.



Verheiratet war er mit der heutigen Stadträtin Brigitte Schneider, geborene Hüllen.

Nach dem Tod von Gerhard Schneider übernahm bis 1998 **Ingrid Schlotterbeck**



das Amt. Sie ist 1961 in Unterriexingen geboren, wo sie heute noch lebt. Nach der Ausbildung zur Bürokauffrau holte sie die Fachhochschulreife nach. Zur Zeit arbeitet sie als Vorstandsassistentin beim Landesverband der SPD in Stuttgart.

Nach dem Tod von Gerhard Schneider übernahm bis 1998 **Ingrid Schlotterbeck**

Die heutige 1. Vorsitzende heißt **Gisela Eisele**. Sie wurde 1950 in Ludwigsburg geboren. Heute lebt sie mit ihrem Mann und den beiden Söhnen in Markgröningen. Nach dem Studium (Germanistik und Englisch) war sie lange Zeit „Hausfrau und Mutter“. Heute gibt sie an verschiedenen hiesigen Schulen Förderunterricht. Des weiteren engagiert



sie sich sehr in der Methodistischen Kirche in Ludwigsburg. In Markgröningen arbeitet sie aktiv in der Lokalen Agenda mit. Nach dem Tode von Dr. Schneider 1995 rückte sie in den Gemeinderat nach.

Aus der Arbeit der Gemeinderatsfraktion

Die Frage ob Abriss oder Restaurierung des 2. Abschnittes des Spitals, erregte die Gemüter der Markgröninger. Lange Diskussionen und Kämpfe gingen der Restaurierung voraus. Die stärkste Fraktion im Gemeinderat (FWV) war aus Kostengründen für den Abriss und Neubau. Die SPD-Fraktion hatte sich vehement für die Erhaltung des bedeutenden Baudenkmals eingesetzt. Schließlich bekam sie zusammen mit der CDU-Fraktion eine Mehrheit für den Beschluss zur Erhaltung des Gebäudes. Der 2. Abschnitt des letztendlich doch restaurierten Pfründhauses konnte 1981 seiner Bestimmung als Stadtbibliothek übergeben werden.

Auch der Bau der Schnellbahnstrecke Stuttgart - Mannheim sorgte für große Aufregung in Markgröningen. Die Bundesbahn lud zu einer Besichtigung der geplanten Trasse ein, um die Gegner ihres Planes zu überzeugen, dass die befürchteten Belästigungen nicht eintreten würden. Bei dieser Besichtigung tauchte zum ersten Mal das Problem der verseuchten Scheerwiesendeponie auf. Ulrich Scheuffele brachte im Gemeinderat dieses Thema auf den Tisch und wurde dafür belächelt. Ihm wurde entgegnet, die Sache sei harmlos. So langsam kam man im Rathaus und Gemeinderat doch zu der Erkenntnis, dass hier eine Zeitbombe tickte. Als dann feststand, dass das Land der Verursacher der Vergiftung war und die Übernahme der Sanierungskosten zusagte, konnte 1985 mit der Sanierung begonnen werden. Sie dauerte schließlich über 10 Jahre.

Schwieberdingen teilnahmen. Bei Kaffee und Kuchen und später noch bei einem Buffet genoss man das Beisammensein. Die letzte der zahlreichen Reden hielt Heinz Bader. Er erzählte über die interessanten Fraktionssitzungen, in denen nicht

nur die Gemeinderatsprobleme besprochen wurden, sondern in der Nachsitzung bei einem Gläschen Wein, oder auch zwei, noch philosophiert und die großen Probleme der Welt „gelöst“ wurden.

Vorsitzende des Arbeitervereins, später SPD-Ortsvereins

(Vor 1925 ist die Liste lückenhaft)

Kohler, Karl	1903
Wahl, Johannes	1906
Kohler, Karl	1909
Beurer, Karl	1910
Hartlaub, Ernst	1911
Enz, Friedrich	1912
Dieterle, Paul	1913
Schäfer, Karl	1919
Rink, Emil	1925
Rothacker, Albert	1931 bis 1933

Nach 1945

Rothacker, Albert	1945 - 1963
Krämer, Hermann	1963 - April 1974
Rudolph, Hans	1974 - 1976
Scheiffele, Alfred	1976 - 1980
Hofacker, Monika	1980 - 1984
Scheuffele, Ulrich	1984 - 1988
Dr. Schneider, Gerhard	1988 - 1995
Schlotterbeck, Ingrid	1996 - 1998
Eisele, Gisela	seit 1998

Gemeinderäte des SPD-Ortsvereins

Bader, Heinz	03.06.1975 - 06.09.1994 14.12.1999 -
Christmann, Rainer	08.02.1994 - Dezember 1997
Eisele, Gisela	September 1995 nachgerückt für Dr. Schneider -
Frank, Alfons	11.01.1929 - 31.03.1933 08.02.1946 - 20.12.1959
Frank, Günter	07.12.1971 - 31.12.1972 in Unterriexingen 03.06.1975 - 03.08.1976
Gleiser, Ernst	03.12.1925 - 31.03.1933 08.07.1948 - 20.12.1956
Gleiser, Otto	20.12.1956 - 18.12.1962
Hartlaub, Ernst	20.12.1945 - 08.02.1946
Haug, Gerhard	14.12.1999 -
Hecht, Anton	1932 nachgerückt für Laubengaier - 31.03.1933 08.02.1946 - 08.01.1948 28.01.1951 - 17.08.1954
Haasis, Friedrich	01.07.1919 - 1928
Krämer, Hermann	20.12.1956 - 31.10.1984
Kuhnert, Peter	11.12.1984 - Juli 2000
Laubengaier, Albert	15.01.1923 - 1928
Liebler, Gerhard	18.12.1962 - 14.12.1999
Mitschele, Monika	24.08.1976 nachgerückt für Günter Frank - 22.07.1980
Rink, Emil	11.01.1929 - 31.03.1933 20.12.1945 - 08.01.1948
Rothacker, Albert	13.12.1925 - 06.12.1931 08.02.1946 - 07.06.1963
Scheuffele, Ulrich	01.07.1980 - 08.02.1994
Dr. Schneider, Gerhard	22.07.1980 - September 1995
Schneider, Brigitte	14.12.1999 -
Schlotterbeck, Ingrid	Juli 2000 nachgerückt für Kuhnert -
Scholpp, Hugo	20.12.1959 - 27.05.1975
Sieb, Alexius	21.12.1965 - 14.12.1999
Tewald, Heinrich	09.09.1954 nachgerückt für Hecht - 20.12.1956 02.07.1963 nachgerückt für Rothacker - 21.12.1965
Zibold, Wilhelm	01.07.1919 - 18.04.1921

Der Vorstand des SPD-Ortsvereins Markgröningen 2003



von links: Hanna Lejeune, Brigitte Schneider, Friedhelm Vöhringer, Gisela Eisele, Dr. Ulrich Nanko, Johannes Schmitt

SPD Gemeinderatsfraktion 2003



von links: Heinz Bader, Ingrid Schlotterbeck, Brigitte Schneider, Gisela Eisele, Gerhard Haug

Ausflüge



Jahresausflug nach
Tübingen mit Wanderung
1990



Jahresausflug nach Schloss Neuenstein 1989

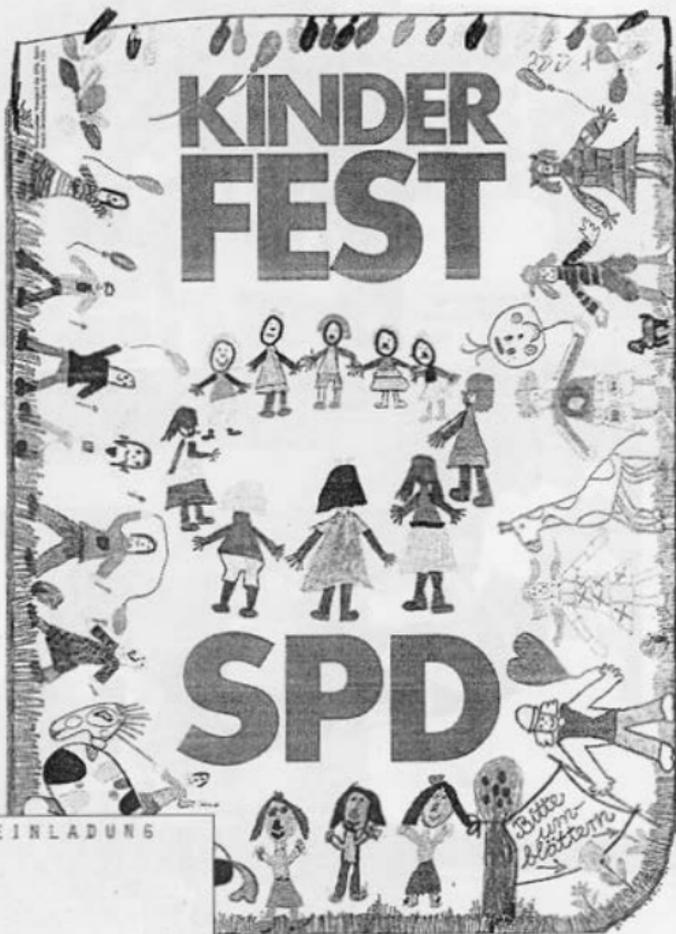


Jahresausflug zum
Limesmuseum in Aalen
1994



Jahresausflug nach Bonn im Jahr 1982

Sommerfeste



HERZLICHE EINLADUNG

ZUM

SPIEL - MIT - NACHMITTAG

DES

SPD-ORTSVEREINS MARKGRÖNINGEN

AM SONNTAG, DEM 10. AUGUST 1980

AB 14.00 UHR

AUF DEM BOLZPLATZ



*rechts und unten
Sommerfest bei Schneiders
im Jahr 1991*



Sommerfest 1992





*Sommerfest 1995
nicht nur am Grill ist es heiß...*



Sommerfest bei Schneiders 1996



Reisen

*Chinareise
22.3.-31.3.1989*



*Peking, Eingangstor zum
„Himmelstempel“*



An der Großen Mauer



Abendessen mit Stöbchen

Reisen nach Saint-Martin-de-Crau



Reise nach Saint-Martin-de-Crau 1991



Saint-Martin-de-Crau 1991



oben und unten: Picknick auf der Fahrt nach Saint-Martin-de-Crau



Im Naturschutzgebiet in der Crau „Peau-de-Meau“



Reise nach Saint-Martin-de-Crau im Jahr 1992





*Ungarnreise nach
Szentés*

Pfingsten 1997



Abendstimmung: Die Pferde kehren zurück zum Gestüt



Ausflug in die Puszta

Aktionen



Frauen gehören ins RATHaus:
von links vorne: Hanna Lejeune,
Ingrid Schlotterbeck, Regina Kopp,
Karin Pihan, Ingrid Rieker
2. Reihe: Trude Freigang, Ellen
Kubler, Christine Gruber, Gisela
Eisele, Ursula Kienzler



**Infostand Gemeineratswahl
1994:**
von links: Rieker, Lejeune,
Eisele, Sieb, Haug, Schneider,
Petri, Haug



**Der neu gewählte
Vorstand Januar 1994**
von links: Hans-Joachim Petri,
Dr. Gerhard Schneider,
Ingrid Schlotterbeck,
Rainer Christmann,
Gerhard Haug



Der Ortsverein besuchte 1991 unsere Partnerstadt Saint-Martin-de-Crau. Bei der Besichtigung des großen, weitläufigen Naturschutzgebietes erfuhren wir, daß Kraftfahrzeuge hier nicht erlaubt sind und wir nur ausnahmsweise mit dem Bus hierhergefahren wurden. Zu Hause angekommen startete der Ortsverein eine Fahrrad-Sammelaktion: „Fahrräder für die Crau.“



Über 20 Fahrräder wurden Ostern 1992 nach Saint-Martin-de-Crau gebracht



Weihnachtsfeier und Jubilarehrung 1988

Quellennachweis

- ¹ StadtA M AZ 6211
- ² wie 1
- ³ STA L F 181 I Bü 143a
- ⁴ wie 3
- ⁵ StadtA M Chronik Grieb
- ⁶ StadtA M AZ 6211
- ⁷ wie 6
- ⁸ wie 6
- ⁹ STA ST Bartelmeß Sammlung
- ¹⁰ StadtA M 01 Bü 526
- ¹¹ wie 10
- ¹² StadtA M GRP 28.3.1919
- ¹³ STA ST Bartelmeß Sammlung (Schwäb. Tagwacht 15.2.1919)
- ¹⁴ StadtA M GRP v. 28.3.1919
- ¹⁵ Vgl. Elisabeth Sieb „Markgröningen sprengt seine Mauern“, S. 124 ff. In: „Markgröningen – Menschen und ihre Stadt“
- ¹⁶ StadtA M Markgröninger Zeitung
- ¹⁷ StadtA M GRP
- ¹⁸ StadtA M AZ 6212
- ¹⁹ wie 18
- ²⁰ StadtA M GRP
- ²¹ StadtA M AZ 6212
- ²² Vergleiche Gerhard Liebler „Zwischen Selbstbewußtsein, Überschwang, Ergebenheit und Ohnmacht“. S. 198 ff In: „Markgröningen – Menschen und ihre Stadt“
- ²³ StadtA M AZ 6212
- ²⁴ wie 21
- ²⁵ wie 21
- ²⁶ Siehe: „Danach – 1945-48 Menschen erzählen“ aus dem Ludwig Stark Verlag. Seite 159 ff. „Irma Christmann, Markgröningen 1945 Ein Tagebuch“
- ²⁷ StadtA M AZ 6211.
- ²⁸ StadtA M Markgröninger Zeitung
- ²⁹ StadtA M AZ 6211
- ³⁰ StadtA M GRP
- ³¹ StadtA M Markgröninger Zeitung
- ³² StadtA M AZ 6211
- ³³ StadtA M A 8321
- ³⁴ StadtA M GRP
- ³⁵ StadtA M GRP
- ³⁶ StadtA M A 8030
- ³⁷ StadtA M Anzeige in der Markgröninger Zeitung
- ³⁸ StadtA M A 8030
- ³⁹ wie 33
- ⁴⁰ wie 33
- ⁴¹ STA L F 181 III 385
- ⁴² wie 41
- ⁴³ persönliche Auskunft von Frau Koch geb. Dieterle
- ⁴⁴ StadtA M Chronik Römer
- ⁴⁵ wie 36
- ⁴⁶ STA L EL 900 15 Bü 227
- ⁴⁷ wie 46
- ⁴⁸ StadtA M Chronik Römer
- ⁴⁹ wie 48